Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Zufällige Anmerckungen von allerhand zum Schul-Wesen und Grundlegung der Gelahrtheit gehörigen Sachen

3.1716

1716

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1030679045

Band (Zeitschrift) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1030679045/phys_0001
DFG

Rb 506 p

H. b – 3015.
2. 13.
XVIII. XV. g.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1030679045/phys_0002
DFG

Zufällige

Anmerckungen

Von allerhand

Zum Schul-Wesen

Und

Grundlegung der Gelahrtheit

gehörigen Sachen.

Drittes Stück.

BERLIN,
Verlegts Johann Christoph Papen.
1716.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1030679045/phys_0005
DFG

Geehrter Leser!

DAß dieses dritte Stück gegen vieler vornehmer und gelehrten Gönner Wunsch so lange aussen blieben ist / solches hat nicht an uns / sondern an dem Hn. Verleger der vorigen Stücke gelegen Wir haben endlich demselben seine Freyheit in Vorziehung anderer Verlags-Schrifften gönnen / und uns dieser und auch einiger andern Ursachen halber zu einem neuen Verleger resolviren müssen; Versichern auch dabey / daß die Stücke künfftig mit Göttlicher Hülffe ordentlich folgen sollen. Wer nun hiezu ferner etwas beitragen / und dem Publico mit Anmerckungen /

das Schul Wesen betreffend/ solte dienen wollen/ der beliebe seine Gedancken an den jetzigen Herrn Verleger/ oder auch an uns die Collectores selbst einzuschicken. Solte im übrigen aus Versehen etwas pur Theologisches einlauffen/ so sich zu dem Titul unseres Instituti und diesem Fach nicht schickete; So wird man solches zu den hiesigen so genanten Heb-Opfern aufrichtig communiciren/ damit jedes an seinem Orte ohne Confusion könne gesuchet/ und uns zum wenigsten weder Vorwitz/ noch auch das/ falcem in alienam messem, möge vorgeworffen werden.

I.

I.

Fortsetzung der Ratischen Vorschläge von innerlicher Verbesserung der Schulen.

§. 1.

Bey dem andern Grad der ersten Institution will der sel. Ravius die Jugend nicht sofort auf alte Auctores geführet wissen / sondern ziehet hier seine introductorios libros vor; Dergleichen in ziemlicher Anzahl unter den Tituln der Colloquiorum, Portularum, Clavium, &c. von den Gelehrten hier und da entworffen / nachdem man sich der Jugend mit mehrern Fleiße in Schulen angenommen / und auf eine ordentliche Verfassung bedacht gewesen.

§. 2.

Er bedauret aber/ daß es bey diesem an sich nützlichen instituto unterschiedliche Fehler und Mängel gebe/ die den Nutzen solcher Bücher sehr hinderten. Denn es handelten entweder Colloquia von gantz Kindischen Sachen/ und sähen nur auf blosse Worte und etliche gemeine Formuln/ wobey wohl gar unverantwortliche Reden und unnützes Geschwätz vorkomme/ durch welche das Gemüth nicht gebessert/ sondern vielmehr in dem bösen/ das unter Kindern insgemein vorlauffe/ gestärcket/ und der Verstand nicht eröffnet/ sondern Kindisch gemacht werde: Oder wenn ja von nöthigen und erbaulichen Dingen etwas vorkomme/ so fehle es an vorhergehender Erklärung und Wissenschafft der Sachen an ihnen selbst. Andere hingegen giengen gar zu hoch und urtheileten mit Anführung allerhand wichtiger Ursachen sofort/ was in diesem oder jenem thun vernünfftig und dem Wohlstande gemäß wäre; Welche Sachen aber den Knaben zu schwer und verdrießlich fielen/ mithin die Lust zu wissen nicht entzündeten/ sondern vielmehr auslöscheten. Uberdem wären in dem Portulis Patrum Hybernorum, Clave &c, lauter sententiæ, Canones und Axiomata, welche ohne dem Grunde/ und der ersten Wissenschafft der Sachen/ davon die Sententiæ handeln/ nicht verstanden würden/ auch aus keiner Zusammen-

menhangung der Sachen ein Licht bekämen / und dahero dem Gedächtniß viele Schwürigkeiten / dem gantzen Gemüthe aber Unlust und Eckel verursachten. Denn so nützlich und nöthig es auch sey / allerhand Sententias den Kindern zeitig beyzubringen / so müsten sie dennoch nicht dergestalt / wie in dergleichen portulis geschicht / auf einander (a) gehäuffet werden / als welches vor mehr Jahre und profectus in der lateinischen Sprache gehöre.

§. 3.

Der Autor gedencket ferner / daß Johann Amos Comenius mit seiner Janua diesen Fehlern habe abhelffen wollen / und derowegen auf

(a) Quintilianus urtheilet selbst in Institutionibus oratoriis lib. 8. c. 5. ext. von den überhäufften Sententiis nicht gar zu wol: Duæ sunt diversæ opiniones, aliorum Sententias solas pene spectantium, aliorum omnino damnantium: quorum mihi neutrum admodum placet. Densitas earum obstat invicem: ut in satis omnibus fructibusque arborum nihil ad justam magnitudinem adolescere potest, quod loco, in quem crescat, caret. Nec pictura, in qua nihil circumlitum est, eminet. Ideoque artifices etiam, cum plura in unam tabulam opera contulerunt, spatiis distinguunt, ne umbræ in corpora cadant. Facit res eadem concisam quoque orationem. Subsistit enim omnis sententia: ideoque post eam utique aliud est initium, Cet.

die Verbindung der Erkäntniß der Sachen und Worte gar recht und wohl sein Absehen gehabt. Allein er habe es hierin versehen/daß (a) die Sachen welche eitel semina cognitionis sind / kein gnugsam spatium und distantz haben / damit sie gleichsam könten enutriret werden / sondern gar zu sehr condensiret und gleichsam zusammen gepresset liegen/ und also gleichsam als essentiæ und extracten ohne dem gehörigen Vehiculo nicht wohl zu nehmen stünden; (b) Daß die Ordnung der Sachen nicht nach dem Gebrauch und Geschäfften des gemeinen Lebens / sondern auf gelehrte Art recht Systematisch vorgetragen wären; (c) daß Er diese unnöthige und an sich schädliche Regul ihm selbst gemacht / keine Wörter zu wiederholen/ um daß Werck desto enger einzuspannen; da es doch von Natur angenehm und in gewissen Fällen/als bey mancherley Bedeutungen/ Anomaliis, und Accidentibus vocum, nöthig und nützl. sey / daß einerley Worte öffters vorkommen. Daher auch (d) der gantze Vortrag ziemlich abgekürtzt / trocken/ hart und unangenehm aussehe / dergleichen Fehler des stili der Jugend bey der ersten Ubung der Latinität nicht vor die Augen zu bringen/ als welche auch selbst bey Erlernung des ersten Characteris orationis, welcher proprietas ist / auf eine leichte und zierliche Art der Sprache zu führen.

§. 4.

§. 4.

Diesen und dergleichen hochschädlichen Fehlern zu begegnen/ schlägt der Autor eine solche von ihm angelegte Januam vor/ welche/ nach vorgesetzter Wissenschafft der Sachen in unserer Mutter-Sprache/ wie auch daselbst eingeführten Nomenclatore, so wohl von einzelnen Worten/ als gantzen Redens-Arten/ den Teutschen contexr, so in der vierdten Classe pro Nomenclatura phrasium gebraucht worden/ ins Latein übersetzet in sich begreifft/ und auf den Fuß verfolget/ und also desto leichter und geschwinder in der folgenden Classe durchgeführet werden kan. Das Latein solte hier nichts anders als eigene Worte der Autorum seyn/ die von dergleichen Sachen hauptsächlich handeln/und die recht eigentlichen Redens-Arten gebrauchten. Der gantze stilus solte simpel und doch zierlich seyn/ und alles zuvor durch erfahrne Leute wohl censiret werden/ehe es zum Vorschein komme. Dergleichen gedenckt er auch von einem Atrio Linguæ Latinæ für die folgenden Classen/ womit also ein kleines Theatrum totius vitæ humanæ an die Hand gegeben sey. Das gantze Werck falle zwar dem Autori mühsam und beschwerlich/ der Jugend aber komme es sehr zustatten/ nachdem die Sachen nicht weiter/ als das erste sciendi desiderium belanget/ in anmuthiger blosser Erzehlung dargestellet werden. Wo-

durch die Lust und Liebe zum folgenden erwecket/ und der Lernende in steter Aufmerckung und Begierde herangezogen und getrieben würde.

§. 5.

Nach solcher deduction von den grossen Fehlern derer Dialogorum Portularum, Januæ, und derselben Verbesserung/ vermittelst der von ihm neu angelegten Januæ und Atrii, handelt er auch von der Wahl der lateinischen Autorum Classicorum für die zunehmenden Lehrlinge: Da er erstlich improbiret, daß solche Wahl mehr nach dem Ruhm derer Autorum unter den Gelehrten/ als nach der Materia und dem Captu der Lernenden angestellet sey. Daher komme es/ daß insgemein alles gleich auf den Ciceronem und Terentium falle/da doch Cicero, so berühmt er auch wegen seines Stili sey/ in seinen Epistolis familiaribus an vornehme Leute und von grossen Staats-Sachen schreibe/ welches ohne die gründliche Historia und ziemlichen Gebrauch des judicii nicht könne verstanden werden. In seinen Orationibus kämen noch schwerere Sachen vor; und was die Officia betrifft/ die habe Cicero selbst für seinen Sohn als einen Academicum, angehenden Philosophum und Juristen/ zur Erlernung des philosophischen Stili geschrieben/ welche Bücher also ohne allem Nutzen/ und mit der grössesten Thorheit der zarten

zarten Schul-Jugend vorgeleget würden. Terentius sey zwar leichter und wegen delineirung der menschlichen Actionen der Jugend bequemer / allein es komme zu viel Böses von allerhand Leuten zugleich vor / welches ein Knab nicht einmal wissen solte / der aber dennoch solche Exempel gerne ergreiffet. Dannenhero sey kein Latein so gut und köstlich zu schätzen / welches nicht zurück zu setzen / wenn es die Gefahr böser Sitten mit sich führet. Es lange auch die Caution nicht hin / wenn man den Rath gibt / etwan die obscœna vorbey zu gehen oder böse Sachen besser anzuwenden. Denn es müssen nicht allein selbige / sondern auch alle böse Sitten der Jugend vorenthalten / hergegen lauter Erbarkeit und Tugend-reiche Sachen derselben fürgestellet werden.

§. 6.

Im übrigen will er obbemeldete beyde Auctores nicht gäntzlich verwerffen / wol aber selbige für die Gymnasia und provectiores, ja gar vor die Academien verspahret wissen / als woselbst so wol die Sachen / als auch der schöne stilus didacticus aus den officiis Ciceronis müsten gefasset werden. Wolte man aber aus des Ciceronis Schrifften mit der Jugend etwas tractiren / so werden etwan Epistolæ a Sturmio selectæ, oder auch wol andere nützliche excerpta aus dem Cicerone vorgeschlagen / die

auf

auf nützliche Sachen gehen/ so im gemeinen Leben vorkommen: Als schöne (s) Historiolas ritus, antiquitates, die der Autor auf eine weit bessere Art und Verfassung/ als Meisnerus gethan/ zusammen tragen und mit herrlichen similibus, descriptionibus locorum, personarum, virtutum & vitiorum, für die der obersten nächste Classe mercklich verbessern/ auch zugleich schöne exempla von Figuris sententiarum hinzu thun will/ damit ein Knabe nicht allein zur Wissenschafft der Sachen/ sondern auch zu des Ciceronis Stilo und künfftiger Rhetoric, quasi aliud agendo vorbereitet werde. Wolte ein Liebhaber des Terentii auf gleich Weise etliche scenen, und loca insigniora Terentii zu solchem Zweck excerpiret haben/ könte auch hierinn gewillfahret werden. Hiernechst solten die Epistolæ selectæ, und zwar

(s) Dieses ist auch des berühmten Aug. Buchneri Meynung/ wie in dem ersten Stück Artic. 7. p. 34. angeführet ist/ und muß man sich wundern/ daß dergleichen gelehrte und in diesen Studiis höchst erfahrne Männer nicht mehr folge haben. Zwar ist meines wissens von dem sel. Ratio die versprochene bessere Verfassung und Vermehrung des Meißnerischen Instituti nicht zum Vorschein kommen: wäre aber durch einiger fleissiger und gelehrten Männer zusammen gesetzten Arbeit/ wo es ja einem bey seinen anderweitigen Berufs-Geschäfften zu viel werden wolte/ gar leicht und mit grossem Nutzen zum Stande zu bringen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1030679045/phys_0016
DFG

zwar in gewisse Classes, als commendaticias, laudatorias, petitorias, gratulatorias, eingetheilet / auch dermassen mit annotationibus versehen werden / daß nicht allein der context wol verstanden / sondern auch das Artificium einer jeden Form überhaupt / und nach dieses Alters Beschaffenheit / genugsam möge erkant / nicht aber durch eine anxiam & minutam dispositionem der Ramisten und Technicorum dunckel und verdrießlich gemacht werden.

§. 7.

Gleichwie nun bishero in dieser Classe lauter excerpta, um die Sachen mit ihren Worten gleichsam per lancem saturam der Jugend abzuwegen / verordnet sind: Also achtet er auch nöthig zu seyn / den Lehrlingen nunmehro solche lateinische Bücher fürzulegen / darinn eine und andere wichtige Action, mit allen ihren Umständen ausführlich erzehlet / also die series ipsa von Anfang bis zum Ende ersehen / auch so wol die Consilia als modi rei gerendæ, daraus die prudentia eigentlich erscheinet / von Stück zu Stück angemercket und erkläret werde. Hiezu schläget er dieser Classe den Jul. Cæsarem deßhalben vor / weil selbigem nach des Ciceronis und Quintiliani Urtheil kein lateinischer Autor an der Deutlichkeit / proprietæt und Zierlichkeit vorgehe / auch von keinem in so deutlichem und leichten Stilo einige Action dermassen ausführlich

lich und klüglich mit allen Umständen beschrieben werde. Und ob er zwar von lauter Krieges-Wesen schreibe/ so der Jugend nicht scheinet sonderlich nützlich zu seyn; so wäre doch zu erwegen/ daß einmal kein Autor die Friedens-Sachen mit ihren Umständen so accurat beschrieben/ und dann daß solches der Jugend ohndem viel schwerer und unanmuthiger fallen würde/ als die Artes und Res bellicæ. Bey diesen sehe man weit deutlicher/ als in Friedens-Sachen/ die so ordentliche Disciplin, gehorsam und Verbrechen/ darauf erfolgende Straff und Belohnung und allerley wunderns-würdigen Ausgang/ der Actionen/ wodurch bey dem Lesen der Saamen von allerhand Tugenden/ Klugheit/ Hertzhafftigkeit/ Beständigkeit/ Wachsamkeit/ Erkäntniß der wunderlichen Beschützung und Hülffe GOttes/ u. s. f. eingepflantzet werde. Uber dem stecke ja die Welt ohndem in Kriegen/ und würde wol bis an den jüngsten Tag darinn stecken bleiben/ da denn die läufftigste Materie in Schulen billig bey zu behalten; zumal da die allerwichtigsten Sachen/ von gantzen Königreichen/ Völckern und Städten und so vieler Menschen Wohlfahrt/ von allerhand Veränderungen und unverhofften Fällen hierbey vorkommen/ welche bey dem Leser ein wunderbahres Aufmercken/ Verwundern und Begierde den Ausgang zu erfahren/ und derwegen

gen auch einigen Fleiß entzünde. Zu geschweigen daß fast in allen andern guten Auctoribus von Kriegen/ als der allerdenckwürdigsten Materie das meiste geschrieben werde/ so gar/ daß auch die heilige Schrifft vieles davon hat/ und allerhand Redens-Arten/ Gleichnißen und Vermahnungs-Reden daher entlehnet. Solte im übrigen der Autor vor einen Anfänger zu weitläufftig scheinen/ so will er kein Gesetz daraus machen/ dergleichen Autores publice gantz durch zu bringen/ indem es gnug ist/ daß der Lernende durch ein und anderes Buch oder Materie geführet werde/ und nach solcher Anleitung das Übrige mit eignen Fleiß/ welcher einem Lehrbegierigen höchstnöthig/ bestreiten könne.

§. 8.

Nachdem Julio Cæsare recommendiret er den Cornelium Nepotem, weil dieser nicht so viel von gemeinen Sachen/ und von dem für res quoditianas sich schickenden Latein habe/ als jener/ auch der Nepos als ein Scriptor Vitarum nicht actiones continuas, sondern interruptas & varias, die öffters interiorem rempublicam betreffen/ nur mit einem und andern Worte berühre. Jedoch lässet er denen ihre Freyheit/ die den Nepotem vorher belieben/ zumal da nach der teutschen Historia mundi des Nomenclatoris bereits ziemlich durchgeführet wäre/ was aus derselben zu Erklär-

klährung des Nepotis nöthig. Und eben daſſelbige wird auch wegen des bey einigen im Vorſchlag kommenden Juſtini erinnert. Hiernechſt ſolten nun die Diſticha Catonis und Fabulæ Phœdri folgen/ damit ſo wol idea ſermonis ſimpliciſſimi atque elegantis fortgeſetzet/ als auch allerhand res und moralia, wie auch ein Vorſchmack der lateiniſchen Verſe und künfftigen Poeſie gefaſſet würde/ ohn welchem ſonſt die Præcepta gar ungeſchmackt/ unnütze/ ja gar ſchädlich wären.

§. 9.

Wenn nun alſo ein Anfänger die lateiniſche Sprache/ deren proprietæt und Zierlichkeit in weltlichen Sachen bishero getrieben/ ſo müſſe er auch zeitig lernen ſelbige gleichermaſſen zu geiſtlichen Sachen zu appliciren. Des Caſtalionis Cacozelia ſtehet dem Autori hierbey nicht an/ ſondern ſchläget den Sulpitium Severum hiezu vor/ ob er gleich mit denen nicht zu frieden iſt/ die gar den Anfang der lateiniſchen Sprache von dieſem Autore machen wollen. Denn die Furcht GOttes/ welche zur Urſach angezogen wird/ müſſe in der Mutter-Sprache getrieben werden/ und ſey deßhalben alles Auswendig-Lernen/ lateiniſcher Evangeliorum, dictorum ſcripturæ und Catechiſmi bey der Jugend zu verwerffen/ und in excolirung der lateiniſchen Sprachen allerdings auf die fontes zu gehen. Und dieſes

was

was bishero von Erwehlung der Auctorum gedacht / hält er so wol in materia als forma dictionis genug zu seyn für die Classe, welche die nächste ad supremam ist.

§. 10.

Der allerersten und obersten Classe wird zu forderst der Justinus nicht so wol des Stili halber / so nicht allezeit der beste ist / als der Sache und Historiæ universalis halber / so zum Stilo sehr nöthig / vorgeschlagen. Denn es sey der Lernende bereits durch die vorige Auctores und in der vorigen Classe an die beste ideam sermonis gewöhnet / und könne er nun / wenn wegen der Fehler des Justini im Stilo was erinnert werde / solche critisn verstehen / und also auch auf die Weise zu nehmen. Hierauf könne eine Historia particularis, zum Muster einiger Ausfüllung gesetzet werden / wozu der Livius und zwar dessen beyde erste Bücher in Vorschlag gebracht werden. Zur Ursach wird angeführet / weil das erste Buch einen vollkommenen periodum principatus von Anfang bis zum Untergang / nebst seinen incrementis und decrementis, mutatione regiminis und forma administrationis und s. w. ausführet / da durch gebührende Anmerckungen / zugleich ein guter Grund ad civilem prudentiam könne geleget werden. So sey auch ferner die lactea ubertas orationis und berühmte copia stili dieses Auctoris nunmehro

höchst nöthig/ als welche nach der proprietate, puritate ac simplici elegantia, die nächste und nöthigste forma orationis ist. Auf den Livium solle Florus folgen/ sonderlich so weit er mit den ersten beyden Büchern des Livii parallel gehet/ damit durch Zusammenhaltung dieser beyder Auctorum die Ubung des Stili enutriret und die oppositæ dicendi formæ in einerley Materie desto besser begriffen werden möchten.

§. 11.

Endlich weil dictio nicht allein copiosa, sondern auch florida werden muß/ so wird der Rath gegeben/ aus den Poeten, sonderlich aus dem Ovidio und dessen Libris fastorum einige völlige excerpta zu nehmen. Der Lehrling bleibe dabey in einerley ihm bereits bekanten Materie der Römischen Geschichte/ und habe also nur auf die dictionem poeticam acht zu geben. So finde man auch in Ovidio mediocrem dicendi formam, und gehe er über dem/ in copia allen andern Poeten vor. Welches denn auch die Ursachen sind/ warum der Autor weder den Virgilium noch Horatium in den Classen leiden will. Denn obgleich Virgilius für den allerköstlichsten Poeten billig zu halten/ auch die Eclogæ in tenui genere dicendi, (zumal wenn interior & reconditus sensus derselben eingesehen wird/ so aber der Jugend sehr undienlich seyn würde) sehr lieblich

lich fallen: So sey doch der erste sensus Eclogarum ad stilum orationis urbanæ ac civilis wenig nütze/ und werde von Sachen im gemeinen Leben wenig gehandelt/ daß also dergleichen Sachen billig auf eine weit andere Zeit verspahret würden. Damit aber Virgilius nicht gäntzlich in den Trivial-Schuhlen unbekant bliebe/ (denn bey den Gymnasiis recommeudiret der Autor selbst diesen Poeten) so räth er/ aus denen libris Æneidos und Georgicorum gewisse excerpta anzulegen/ so auf den eigentlichen scopum, die Poesie in Trivial-Schulen zu excoliren ihr rechtes Absehen haben sollen. Vom Horatio ist der Autor eben derselben Meynung/ daß etwas wegen des Fundaments der Poesie und zum Vorschmack in Trivial-Schulen ausgelesen/ das übrige aber auf die Gymnasia, etwas gar auf Academien verspahret werde.

§. 12. Nach dem der Autor auf die Weise seine Meynung von dem andern Grad der ersten institution oder Trivial-Sachen/ratione latinitatis eröffnet/ gehet er mit seinen Vorschlägen weiter/ zu der Griechischen Sprache. Hier sey nun so wenig als bey den Lateinischen ein richtiger delectus unter den Autoren gehalten/ und werde hierbey weder das argumentum und materia, noch der Stilus attendiret. Plutarchus und sonderlich sein Büchlein von der Kinder-Zucht werde insgemein

der Jugend ziemlich unbedachtsam in die Hände gegeben/ dessen Stilus einmal schwer und etwas hart/ wie selbst der vortreffliche Grieche und Patriarcha Photius von ihm urtheilet/ und die Materia schicke sich besser für die Eltern als die Kinder. Isocrates und Demosthenes wären zwar leichter und die herrlichsten Autores, dieneten aber als oratores gar nicht zum Anfang. Und auf diese habe man endlich den Hesiodum, Homerum, Pindarum, Coluthum, Synesium &c. gesetzet/ und also die schwersten Autores bloß um ihres Ruhms halber erkieset/ aber auf den captum auditorum dabey wenig gesehen. Daher es dann kommen/ daß die Griechische Sprache auch der Autorum halber der Jugend verdrießlich geworden sey/ woraus endlich ein so grosser Mangel und Unwissenheit in dieser Sprach entstanden/ daß die alte barbaries zu grossen Schaden der Gelahrtheit/ der Kirche und des gemeinen Wesens/ sich fast wiederum hierin eingefunden. Im übrigen hält der Autor die beste Ordnung in dieser Classe zu seyn/ daß (a) das Griechische in der teutschen Sprache formiret/ (b) einige analysis aus den pericopis Evangeliorum teutsch angestellet werde/ (c) hierauf eine janua folge/ die proprietatem verborum, wie im Lateinischen zu lernen. (d) Und so dann etwa fabulæ Æsopi, ad simplicitatem sermonis zu fassen vorge-

genommen würden. (e) Dabey wol zu bedencken / daß die Griechische Sprache nicht eben zum reden und zum schreiben / sondern nur zum Verstehen und die res daraus zu begreiffen / mehrentheils gelernet werde. (f) Endlich könne mit einigen excerptis adagiorum und Apophthegmatum græcorum wegen der darin sich befindenden sinn-reichen judiciorum und schönen Moralien allhier geschlossen werden.

§. 13.

In der letzten und obersten Classe, will er annoch weiter die excerpta bis auf den Herodianum und Theognidem behalten. Den 1. könten die vornehmen und herrlichen Autores nicht gantz in Trival-Schulen gelesen werden / und müste dennoch die Jugend einen Vorschmack von denselben haben / um den künfftigen Fleiß und desiderium zu erwecken. 2. Seyen die Autores, obgleich ein argumentum oder Buch heraus genommen würde / an etlichen Orten zu schwer / oder unnöthig / und gehören für mehrere profectus 3. Sey es eine sonderliche Anmuth solche kurtze Eclogas, so bald von dieser bald von jener Materie handeln / zu lesen. 4. Sey nöthig allerhand Materie und Sachen in Vorrath zu haben / damit es einem Anfänger / wann er selbst nunmehro etwas bauen und machen wolle / nicht an Holtz und Steinen ermangele. 5. Die

Alten hätten selbst auf dergleichen excerpta viel gehalten/ und dadurch ihre Bücher conserviret. 6. So hätten auch einige Bücher der Alten eine Gleichheit mit den excerptis, da des Æliani historia varia zum Muster dienen könne. Hernach könne/ wie gedacht/ mit dem gantzen Herodiano, wegen der schönen Sachen und Historien, und dem Theognide wegen der Griechischen Poesie geschlossen werden/ der sich besser für die Jugend schicke/ als Pythagoræ aurea dicta, oder des Phocylidis Carmina.

II.

Fortgesetzter kurtzer Entwurff der Schul-Historie des Volckes GOttes.

§. 8.

Nachdem aber die Verfolgungen cessireten/ und grosse Herren auch Christen wurden/ stifften selbige zur Ausbreitung der Religion grosse Kirchen/ die hernach Dom- und Stiffts-Kirchen genennet wurden. Diese musten in dem gantzen Lande die Lehre und den GOttes-Dienst respiciren/ und hatten gleichsam Cathedram doctrinæ; weshalben sie auch Ca-

Cathedrales hieſſen. Bey ſelbigen nun richtete man auch Schulen auf/ ſo Collegia Clericorum und eccleſiæ Collegiatæ genannt wurden/ da die jungen Clerici (ſo hieß man damals die Lehrlinge) wol angeführet (rr) und zu öffentlichen Lehr-Aemtern erzogen wurden. Dieſe Stiffte wurden auch damals Münſter von denen monaſteriis oder Schulen/ wovon unten etwas ſoll gedacht werden/ genennet/ welches ſatſam anzeiget/ wozu (ss) ſie anfänglich geſtifftet geweſen / und das ſolche Stiffts-Collegia nichts anders/ als Seminaria Eccleſiæ und Schulen geweſen ſind. Daher

(rr) Die Scholaren oder Clericken/wie ſie hieſſen/hatten in ſolchen Stiffts-Schulen ihren Magiſtrum doctrinæ, teſtem vitæ, einen gemeinen Tiſch und Schlaff-Haus/ davon der Epiſcopus und Preſbyteri die Aufſicht hatten/ ſo deßhalben Præpoſiti, Decani ſcholaſtici &c. genennet wurden/ wie Chemnitius loc. ſup. cit. aus den Canonibus erweiſet.

(ss) Hievon redet der ſel. M. Georgius Strigenitius alſo in ſeinen Schul-Predigten p. 28: Zu *Auguſtini* Zeiten hatten ſie an etlichen Orten ihre *Canonicos*, das waren nicht ſolche Maſt-Schweine/ wie ſie itzo ſind/ die nur das Geld nehmen/ und weder GOtt noch der Welt dienen / ſondern ſind geweſen Lehrer und Schulmeiſter/ ſo die Jugend unterwieſen.

her auch die Christliche Käyser/ als Constantinus Magnus, Gratianus, Theodosius und hernach Carolus M. diese Stiffte als ein bewehrtes Mittel wider die Abgötterey und Irrthümer häuffig anordneten/ damit hohe und geringe Jugend hierinn studierete/ und die Religion nebst guten Wissenschafften desto mehr möchte gefördert werden. Insonderheit trieb man täglich die heilige Schrifft/ so daß ein Capitel verlesen und erkläret wurde/ daher bey den Stifftern noch die Redens-Art kömmt/ (tt) zu Capitel gehen.

§. 9.

Hierneben kamen auch die so genannten Closter-Schulen folgender gestalt auf. Es wehleten einige rechtschaffene fleißige Leute/ gantz stille/ einsame/ und allein gelegene Oerter/ da sie an fleißigem (uu) studieren und conferiren, auch Gebet und Lobe GOttes/ so hie-

(tt) Und der Ort/ wo es geschahe/ hieß das Capitel-Haus. Doch wie es hernach an solchen tüchtigen Interpretibus anfieng zu fehlen/ so wurden ex Patrum homiliis die Auslegungen über die Texte herausgesucht und vorgelesen/ damit diese Ubungen nicht eingehen möchten/ welches der wahre Ursprung der Postillen ist. Siehe Rechenbergii H. E. p. 208.

(uu) Vacabant orationibus, lectionibus, & disputationibus, spricht Augustinus de moribus ecclesiæ cap. 3. Und Possidonius gedencket in

hiemit verknüpffet war / und billig stets verknüpffet ist / keine Hinderung hätten. Daher denn der Name (xx) Monasterium auf der-

vita Augustini, daß durch solche Schulen die Kirchen bey dem angehenden Verfall zur reinen Lehre und Einigkeit im Geist kommen wären / vid. Chemnit. l. c. Hiebey aber hat man diese Closter-Schulen von denen noch vorher entstandenen Anachoreten und Cœnobiten wol zu unterschieden / als deren Urheber S. Antonius in Ægypten und Hilarion in Palæstina gewesen sind / wie Hieronymus in vita Hilarionis ausdrücklich schreibet. Denn diese excolireten die Studia weiter nicht / als daß sie die Schrifft lasen: Im übrigen war ihre Verrichtung / fasten / gebet / die Bemühung wegen ihrer Nahrung / und daß sie den Anfechtungen und Versuchungen des Teufels Widerstand thäten. Siehe Rufinum H. E. lib. 10. c. 8. Sozom. l. 1. c. 13. item Hieronymum in vita S. Antonii. Und da man hernach in den Cœnobiis und Clöstern auch etwas thun wolte / konten sie doch nur bloß ihren Ordens-Leuten lectiones halten / welches wol zu mercken ist.

(xx) Von μόνος, μόναζω, Solus, solitarius sum. Die Ursach dieser Benennung ist aus der deduction selbst klar. Hiezu kommen noch andere Namen von andern Umständen. Z. E. sie wurden auch Asceteria, Claustra, Phrontisteria, Refectoria scholæ monasticæ, scriptoria, Xenodochia &c. genennet. Siehe Dominici Macri Hierolexicon voc. Monasterium.

gleichen einsame Oerter / da man studierete und unterrichtet wurde / nebst unterschiedenen andern dahin zielenden Benennungen gefallen sind. Sonderlich sollen Basilius, Gregorius Nazianzenus, (yy) Ambrosius und Augustinus hievon die Urheber seyn; Augustinus aber zuerst seine Schule-Monasterium Clericorum genennet haben. Dergleichen Monasteria oder Closter-Schulen wurden nun hernach in Ansehung ihrer Nutzbarkeit sehr häuffig angeleget. Sonderlich geschiehet derselben starcke Meldung in den mittlern Seculis, (da es in Europa wegen der barbarischen Einfälle und migrationen wunderlich aussahe) daß es in Engeland / Schottland / und Irrland sehr viele solche Monasteria gegeben habe / und daß aus diesen Britannischen Closter-Schulen rechte Coloniæ von gelehrten Leuten / oder so genannten Schul-München in Teutschland kommen sind. Diese / weil sie denen damals noch heydnischen und ungeschlachten Teutschen mit Predigen und Lehren nicht zu nahe kommen durfften / so richteten sie lange um das innere Teutsch-

(yy) Augustinus confess. lib. 8. c. 6. Erat monasterium Mediolani plenum bonis fratribus, extra urbis mœnia sub Ambrosio nutritore. Vom Nazianzeno und Basilio, wie sie dergleichen Closter-Schulen sehr viel angerichtet / und die Closter-Disciplin angefangen / siehe Ruffinum H. E. lib. 2. c. 9.

Teutschland (zz) herum ihre Lehr-Clöster auf/ bis die andern und inneren Teutschen an den Studiis, so aus solchen benachbarten Closter-Schulen kamen/ auch Lust gewonnen/ und also der Zugang zu ihnen/ da zumal ihre Bekehrung durch Carolum M. dazu kam/ etwas leichter (aaa) wurde. Hierauf wurden allerhand theils niedere theils höhere Closter-Schulen errichtet/ so daß man hernach da die Stiffte/ wie gedacht/ aus dem (bbb) Geschirr schlugen/ fast nirgend mehr gelehrte Leute/ als in den Clöstern antraff. Denn weil in diesen Kloster-Schulen die Disciplin etwas accu-

(zz) Z. E. zu Trier und Regenspurg/ wo von Chemnitius l. c. vieles anführet.

(aaa) Damahls wurden in Westphalen die beyden berühmten Closter-Schulen Corbey und Fulda angeleget/ woraus hernach lange Zeit die vornehmsten Bischöffe und Lehrer genommen sind.

(bbb) Denn da die *Canonici* und Thum-Herren sind reich geworden/ und sich begeben auf Wollust dieses Lebens/ sind die Clöster angerichtet worden/ in welchen die Jugend ist unterrichtet worden in GOttes Wort/ haben müssen beten und geistliche *Hymnos* singen/ aus welchen Clöstern man nachmals Prediger/ Lehrer/ Schulmeister/ gute Regenten/ und Hausväter genommen/ spricht Strigenicius l. c.

accurrater und strenger war/ als bey den Stifftern und deren Schulen / so blieb auch in jenen länger/ als in diesen/ was gutes.

§. 10.

Allein wie auch die (ccc) bestgemeynten Anstallten unter den Menschen gar leicht pflegen zu mißrathen/ wo die Furcht GOttes dabey aus den Augen gesetzet wird: Also degenerireten auch diese Monasteria und schönen Closter-Schulen endlich gantz und gar. Denn einige von ihnen wurden von grossen Herren aus Hochachtung zu grossen Stiffts-Kirchen/ und daher so genannten (ddd) Münstern erhoben/ und wurden also die Münche in denselben reiche ansehnliche Herren/ die zu Ausrichtung ihrer Aemter Vicarios hielten/ wenn ja noch ein arm Schülichen mit beybehalten wurde: Oder die Schulen wurden

(ccc) Sallustius spricht gar recht B. Catil. c. 51. Omnia mala exempla ex bonis initiis orta sunt.

(ddd) Der sel. D. Joh. Müller redet hievon in seinen Hamburgischen Schul-Predigten p. 29 also: Solche Stiffte und NB. Clöster sind hernach in Freß-Häuser und Schlaff-Häuser verwandelt worden/ da die Mönche und faulen *Patres*, wie die Mast-Schweine/ sich gemästet/ und bey solcher Faulentzerey und Fresserey greuliche Unwissenheit und Barbarey eingeführet.

den gar in die (eee) übrigen Armen-Clöster verwiesen; welche aber auch letzlich durch die überhand-nehmenden Opera operata und abergläubischen Ceremonien so überhäuffet wurden, daß sie des studierens nicht mehr konten abwarten / und also auf andere Anstalten muste gedacht werden. Es wurden demnach durch die Käyser endlich hohe Schulen gestifftet, dahin hernach sich jeder begeben muste, der studieren wolte / worunter die noch von Carolo M. gestifftete Parisiensis in Franckreich, und Patavina & Bononiensis in Italien die ältesten sind / nach deren Muster nach einigen Zeiten auch in Teutschland unterschiedliche hohe Schulen oder so genannte Academien aufkommen sind.

§. 11

Wiewol da auch diese ersten hohen Schulen nur zur Stützen des Anti-Christenthmus dienen solten, und gar bald in lauter (fff) Scholasterey und Sophisterey verfielen wobey alle wah-

(eee) Denn die bisherigen und alten Closter-Schulen so von den Englischen Lehrern gestifftet worden in Teutschland, waren Benedictiner Ordens gewesen / woraus mehrentheils propter merita Stiffte und noch hentiges Tages so genannte Münster gemacht sind, und in den neuen war lauter Unwissenheit, Aberglauben / und Faulheit.

(fff) Besiehe hievon die Scriptores historiæ literariæ & philosophicæ, so die Confusion und

wahre erudition samt ihren vehiculis unter gieng: So erweckete GOtt (ggg) einzelne Leute/ welche durch die aus Griechenland refugirte gelehrten aufgewecket wurden die nöthigen Sprachen und guten Wissenschafften/ zumal bey neuerfundener (hhh) Buchdruckerey/ wieder fleißig zu excoliren / und also den Weg zu der bald darauf folgenden Reformation zu bahnen. Man hatte nunmehro fast wenig Hertz mehr zu öffentlichen Schulen/ in-

Thorheiten der Scholasticorum auf den Universitæten nach unterschiedlichen ætatibus beschreiben.

(ggg) Unter diesen haben wir Teutschen sonderlich dem Marggräflichen Durlachischen Rath Johanni Reuchlino sehr viel zu dancken / welcher Philippum Schwartz-Erd als einen Knaben einsten examiniret, und weil er ihn in der Griechischen Sprache ziemlich beschlagen gefunden / ihn Melanchthon genannt / auch der Kirche und gelehrten Welt viel gutes von ihm prognosticiret.

(hhh) Wer diese edle Kunst eigentlich erfunden/ und daß diese Ehre weder den Scythen noch Sinensern , sondern den Teutschen und Niederländern gebühre/ auch in welchem Jahre des 15ten Seculi solche Erfindung eigentlich geschehen/ solches untersuchet weitläufftig nebst Anführung der vornehmsten Scribenten von dieser Materie, der gelehrte Herr Burcard Gotthelff Struve in seiner introductione ad usum Bibliothecarum p. 195, 225, segq.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1030679045/phys_0034
DFG

indem der gemeine Mann ohnnöthig hielt seine Kinder ferner studieren zu lassen / da dieselben nach der Reformation keine præbenden und Pfründen mehr zu hoffen hätten; und die grossen Herren liessen zu der Zeit die Stiffter / Münster und Clöster gern eingehen / um ihre revenüen desto bequemer einzuziehen / wie auch an den meisten Orten geschehen ist. Allein der sel. Lutherus drang gewaltig und weißlich auf Beybehaltung und neue Aufrichtung guter Schulen an statt der verderbten und zum theil bereits eingegangenen Clöster / und erwieß unwidertreiblich / daß der Schatz der reinen Lehre / und die Policey selbst ohne tüchtige Schulen und Erlernung guter Künste und Sprachen nicht würde können erhalten / und auf die Nachkommen gebracht werden / wovon die schönen (iii) Büchlein / die er an die Obrigkeit / Adel und Eltern / oder sonst an seine von ihm so genannte liebe Teutschen gerichtet / noch sattsam zeugen. Er hatte auch hierinn gute Folge / so daß hernach fast an allen Orten in den Evangelischen Landen nebst Verbesserung der hohen Schulen und des öffentlichen Gottes-Dienstes in Kirchen / auch mittlere und geringe Schulen selbst in den

(iii) Diese stehen hin und wieder in seinen teutschen Tomis Jenenfibus woraus oben part. 2. artic. 9. einige nachdenckliche Loca angeführet sind.

den eingegangenen Clöstern gestifftet wurden. Welches dann einen desto glücklichern Fortgang hatte / weil der Hochgelahrte und fürtreffliche Philippus Melanchthon als Communis Germaniæ Præceptor Luthero zur Hand war / und zu besserer Erlernung der Sprachen und Schul-Wissenschafften die schönsten und deutlichsten Manuductiones heraus gab / und viele geschickte Leute zog.

§. 12.

Gleichwie nun das Pabstthum durch die wieder aufgeweckten Schul-Studia einen grossen Knack bekommen / indem Lutherus selbst (kkk) bezeuget / daß er es mit Geist und Fromm seyn und in der Stille recht predigen ihm nicht würde gethan haben / aber mit der Schrifft und Sprachen habe er dem Teufel die Welt zu enge gemacht / und in seinem Reich grossen Schaden gethan: Also beflißt man sich auch nachmals auf jener Seite mit allem Fleiß solchen verspührten Defect zu verbessern / und denen Evangelischen mit guten Schul-Studiis von Sprachen und Wissenschafften die Wage zu halten. Sonderlich bekam der kurtz nach Lutheri Tode in rechten Schwang gekommene Orden der Jesuiter hierinn ein grosses Ansehen / aus deren Schulen nachmals viele nicht

(kkk) Tom. 2. Jen. Germ. fol. 465. b.

nicht ungeschickte Köpffe kommen sind/ die ihre Kunst dem Pabstthum wieder auf die Beine zu helffen (III) nicht eben vergebens scheinen angewendet zu haben. Nun hat man auch durch GOttes Hülffe auf der Evangelischen Seite hohe und niedere Schulen auch nicht wieder eingehen lassen/ sondern selbige billig beybehalten/ und täglich verbessert: Wiewol nicht zu leugnen/ daß die Evangelischen Schulen durch das letzte 17te Seculum mehrentheils viele Veränderungen/ Unterdruckungen/ Geringachtung/ und andere schlechte fata ausgestanden. Doch dieses würde hier alles anzuführen zu weitläufftig fallen/ und verdienet eigene und vollständige Deductiones. So dürffte sich auch künfftig bequeme Gelegenheit zeigen/ hievon specialere Umstände anzuführen.

N III.

(III) Siehe oben Herr M. D. G. B. SR. Anmerckungen von den Jesuiter-Schulen nebst beygefügten Noten p. 94. seqq. Wiewol auch selbst ihre Glaubens-Genossen sehr vieles bey denen Jesuiter-Schulen zu erinnern haben.

III.

J. L. F.

Vom Buchstabiren in den teutschen Schulen; und von Erleichterung einiger Schwierigkeiten in demselben.

IN unserer Teutschen Sprach ist/ wie in der lateinischen/ das Buchstabiren allbereit viel leichter als in andern Sprachen. Dann da man erstlich in der Hebräischen Sprach ohne Zweiffel nur darum ein Wort zu jedem Buchstaben gesetzt/ weil sich dasselbige Wort mit solchem Buchstaben anfängt; So haben die Nachkommen dieses beygesetzte Wort/ wider die erste Absicht/ als einen Namen des Buchstabens gebraucht. Dieses ist absonderlich durch die Griechen geschehen. Die nennten zum Exempel ihr A, Alpha, vom Hebräischen Aleph. Ihr Δ, Delta, vom Daleth &c. Da im Hebräischen solche Wörter noch etwas heissen/ im Griechischen aber nichts. Wie bisher die Grammatici bey dem Hebräischen Alphabet wol gezeigt.

Wie-

Wiewol einige darunter vergeblich bemühet gewesen/ auch aus der Figur solcher Buchstaben eine sondere Ursach/ und Absicht der Beysetzung eines jeden Worts zu erzwingen. Die Sclavonische Sprach hat es den Hebräern nachgemacht: Aber nicht so wie die Griechen/ die von einer andern Sprach unverständliche Wörter zu ihren Buchstaben geborget; Sondern hat/aus ihren eigenen Wörtern/ zu jedem Buchstaben eines gesetzt/ das (1) mit solchem anfängt/ (2) dessen Laut zeiget/ und (3) etwas heißt. Als bey dem a stehet das Wort az oder as, welches sich mit dem a anfängt/ solchen Laut hat/ und ich heißt/ und so auch bey den andern. Doch ist auch in dieser Sclavonischen Sprach hernach solches beygesetzte Wort/ unbedachtsamer Weise zum Namen des Buchstabens gemacht/ und behalten worden. Wie schwer dadurch das Buchstabiren in solchen Sprachen werde/ ist leicht zu sehen. Aus Lameth, Aleph, Samech muß man die Sylbe las machen/ oder dieselbe im Griechischen aus Lambda, Alpha, Sigma, oder im Sclavonischen aus Liudi, as, Slowo herausbringen/ da die Teutschen hingegen die Lateinische Art behalten/ die Vocales als einen blossen Laut aussprechen/ und zu den Consonanten/ das einige Zet ausgenommen/ nur einen kurtzen Vocal setzen. Wodurch das Buchstabiren so leicht wird/ daß beym nennen

der Buchstaben l, a, s, (el, a, es,) ein Anfänger die Sylbe las schon auf der Zunge hat/ daß er sie hören kan/ und gleichsam nur wiederholen darf. Dann die kurtzen Vocale, so bey den Consonanten stehen/ verlieren sich viel leichter/ als so viel Buchstaben. Zum Exempel/ in Lambda, Alpha, Sigma, in welchen/ von allen/ nur der Anfangs-Buchstab von einem Anfänger in der Aussprach der Sylbe las soll behalten werden/ darneben/ wegen so vieler folgenden/ längst von der Zunge/ und aus dem Gehöre ist/ als in welchem der letzte Laut mehr bleibt/ als der erste.

Wenn man zum andern in einigen ausländischen Sprachen viel Vocales zusammen nehmen/ und nur als einen aussprechen muß; dessen Laut offt gar nicht darunter ist/ als im Frantzösischen/ da zum Exempel Bourdeaux also buchstabiret wird/ Be, o, ü, er, Bur: de, e, a, ü, ix: do/ Burdo: So geschicht dieses im Teutschen nicht; ie in Die/lieben ꝛc. ausgenommen. Auch wird drittens kein Consonant geschrieben/ und hernach im Aussprechen der Sylben ausgelassen/ wie hier das (x) in Bourdeaux. So ist das Buchstabiren zum vierten im Teutschen leicht/ daß man zu den Vocalen keine Unterschieds-Wörter setzt/ wie im Griechischen zum o, die Wörter micron und mega, und zum e und y das Wort psilon, welche Wörter anfänglich auch im Griechischen

schen nach des Plato Zeugniß nicht dabey gestanden / hernach nur wegen des Grammaticalischen Unterschieds dazu gesetzt / in den folgenden Zeiten aber darauf unbedachtsam zum stetigen Namen solcher Vocalen gemacht worden. Dann man hat das Wort psilon welches zum e gesetzet wurde / wann es keinen Spiritum asperum hatte / hernach bey dem e allzeit behalten / auch wenn es ihn hatte. Und so auch bey dem v wenn es gleich nicht asperatum war. Wie man dann annoch so gar das psilon an das v hängt und wider den Gebrauch der Griechischen Sprache doch nur ypsilon sagt / welches hernach hypsilon heissen müßte.

I.

Durch Einnehmen dieses ypsilons / als eines fremden Buchstabens / in unser a b c / hat man in dem sonst leichten Buchstabiren eine unnöthige Schwierigkeit verursachet. Einige gemeine teutsche Schul-Meister / und Schul-Frauen in Städten / und auf dem Land / machen offt aus dem Namen ypsilon ein selzames Wort. Und die Kinder müssen aus dem langen Namen dieses Buchstabens / von sieben Buchstaben nur den ersten im Aussprechen der Sylbe behalten. Die Frantzosen / deren Sprach meisten von der Lateinischen her kommt / haben zwar daher das (y) mit mehr Recht behalten / auch mit mehr Be-

hutsamkeit dasselbe ygrec, das ist/ i græcum geheissen: Doch bleibt im Buchstabiren bey dem Zusatz grec eben die Schwierigkeit als bey ptilon.

Das Mittel solche und andere Unbequemlichkeiten bey dem y zu erleichtern/ ist (1) wenn man in den teutschen A B C-Büchern/ an einem bequemen Ort/ den Namen Ypsilon ausdrückt/ damit die so hierinnen fehlen/ die rechte Aussprach desselben sehen/ und nicht ixilon, oder ipsalont, oder andere albere Namen daraus machen. (2) Daß man die Kinder gewöhne/ das y nur i im a b c/ und im Buchstabiren zu nennen. Dann man hat anfänglich im Teutschen/ an statt eines langen i/ ein doppeltes i geschrieben/ davon das letztere etwas lang ij gezogen worden/ daher auch offt annoch zwey Puncte oder Striche darüber gemacht werden/ als wann es zwey i wären. Die Buchdrucker machten diese Figur nach/ und setzten sie bald für ein langes/ bald für ein kurtzes i/ wie man noch in den alten gedruckten Schrifften findet. Die Gelehrten liessen solche Figur im a b c/ an statt des y stehen weil sie wegen der vielen Griechischen und Lateinischen Wörter/ die sonderlich durch die Wissenschafften/ und die Christliche Lehre ins Teutsche gekommen sind/ gar bequem war/ das y in denselben auszudrücken/ als in Kyrie/ Sylbe ꝛc. es behielt aber allzeit den Laut des i.

Kan

Kan also (3) wegen solches gleichen Lautes frey gelassen werden/ auch im Schreiben und Drucken ein i oder y zu setzen/ wo sonst nur ein y und nicht i gestanden/ sonderlich den Anfängern/ und Ungelehrten zum besten/ bis sie lernen/ welche Wörter etwan wegen ihres Ursprungs ein y haben können/ so man es schreiben will. Welche Freyheit sich allbereit einige in Auflegung gewisser Schul-Bücher mit guten Bedacht genommen/ und ohne das y gantz und gar zu verbannen/ auch in solchen Wörtern/ die wegen ihres Ursprungs ein y haben könten/ doch nur ein i drucken lassen. Dann wegen einer andern Ursach/ als zum Exempel wegen des blossen Unterschieds der Bedeutung eines Worts/ das sonst einerley Buchstaben hat/ als sein suus, seyn esse, und dergleichen/ein y zu schreiben/und einen Haupt-Fehler daraus zu machen/ wo man dieser ungegründeten Regel nicht genau folgt/ und also dadurch in manchem Wort so gar die radicales zu ändern/ Buchstaben einzuflicken/ auszulassen ꝛc. ohne auf den Ursprung und andere nöthige Umstände zu sehen/ ist von Leuten aufgekommen/ die nicht recht überlegt/ ob dieses in einer Sprach geschehen muß; ob es überall geschehe; und ob es von jedem geschehen darff. Sein kan suus und esse heissen/ ohne ein y zu schreiben/ wann es esse heißt. Gleichwie man im Lateinischen edere deßwe-

gen nicht anders schreibt/ wenn es essen/ anders aber wann es herausgeben heißt. Man hat bisher einreissen lassen/ daß ein jeder/ hierzu meistens untüchtiger/ nach seinem Belieben/ ohne genugsamen Verstand und Grund eine Orthographie der Teutschen Sprach/ und Regeln derselben andern aufbürden dörffen. Wodurch absonderlich auch das y in vielen Wörten wo es nicht nöthig ist/ geschrieben worden.

II.

Vor allen hat das Lateinische Ce viel Schwierigkeiten in das sonst leichte Teutsche Buchstabiren gemacht. Erstlich gleich im ungleichen Aussprechen vor den Vocalen, da es vor dreyen als k/ und vor zweyen als z lautet:

Ca, ce, ci, co, cu.
Ka/ ze/ zi/ ko/ ku.

Welches wol schwerlich mehr zu ändern/ wegen der vielen Lateinischen Wörter/ welche nach und nach in die teutsche Sprach mit dieser Aussprache eingenommen worden. Es haben es zwar schon einige versucht/ und in solchen Lateinischen Wörtern k und z schreiben wollen/ weil sie der Gebrauch in einigen zuläßt/ als Zirckel von circulus, Käyser von Cæsar, Kron von Corona: aber weil sie auch Zizero für Cicero wolten schreiben/ wurden sie verlacht. Die andere Schwierigkeit entsteht

steht aus dem ch, da die Anfänger beyde Buchstaben ce und ha in der Sylbe anders aussprechen müssen/ als sie im a b c lauten. Aus i/ ce/ ha/ soll die Sylbe ich werden/ da doch in ich weder ce noch ha zu hören/ sondern ein Laut des Griechischen χ. Wann man aber für ce ha a, kurtz sagt chi a, wird die Sylbe cha eher in das Gehör/ und auf die Zunge kommen. Das i wird am chi keine Schwierigkeit machen/ sondern so bald als das a an dem ha oder das i vornen am ix anzugewöhnen seyn. Wann man che sagen würde für chi, würden es einige dialecti mit ge vermengen/ die da das g etwas rauher aussprechen. Man könte das ch also im a b c gleich nach c setzen/ und es die Kinder chi nennen lassen; oder dasselbe/ wie die Griechen ihr χ hinten an das Alphabet setzen; oder zum wenigsten in dem so genannten a-b-ab als chi aussprechen lassen/ wenn man es nicht ins a b c setzen wolte/ worein es doch mit mehr Recht gehöret/ als ll/ tt/ ss/ ꝛc. Drittens wird den Kindern das sch im Schreiben schwer/ weil das starcke Zischen des sch gar nicht gehöret wird/ wenn man (es/ ce/ ha) sagt. Wann man aber an statt (es/ ce ha/) esch sagt/ und diese drey Buchstaben sch also nennet/ hört alle Schwierigkeit auf. Ein Kind kan viel leichter aus esch/ i/ chi/ te/ die Sylbe schicht machen/ als dieselbe aus (es/ ce ha/ i/

ce/ ha/ te heraus bringen. Die Russen nennen ihr starckes sch mit der Sylbe scha. Weil aber bey uns ein solcher sibilans den Vocal, wodurch man ihn hören kan / lieber vor- als nach sich hat / wie wir es und nicht se sagen/ wann wir das s nennen / so könte man das sch wol esch heissen. Wann man Leuten von einer fremden Nation die teutsche Sprach nach der gewöhnlichen Aussprach lehren will/ ohne sie mit einem Dialecto zu verwirren: muß man ihnen hierbey diese Regel geben:

Wann sp und st ein *primitivum* anfangen/ so lauten sie im *primitivo* und dessen *compositis* als ein gelindes schp und scht. Spannen als schpannen / anspannen als anschpannen. Stern als Schtern; Gestirn als Geschtirn.

Not. 1. Sonst lautet in sp und st das s wie es im a b c ausgesprochen wird / als gestern / nicht geschtern; ist / nicht ischt. So auch Wespe/ Haspel / lustig/ brünstig/ Ast ꝛc.

2. In Schwaben und einigen benachbarten Gegenden/ als im Elsaß/ sagt man ischt für ist/ ꝛc. und hingegen höret man im Niedersächsischen an vielen Orten nur s wo auch sonst sch wircklich geschrieben wird/ als Swin-slachten/ für Schwein-schlachten.

3.

3. Vor den übrigen Consonanten als: vor l/ m/ n/ r/ w. ist das ſ nicht nur in der pronunciation, ſondern auch im Schreiben ſchon in ſch verwandelt / als: ſchlachten/ ſchmachten/ ſchneiden/ ſchreiten/ ſchwinden/ ſo daß ſl/ ſm/ ſn/ ſr/ ſw/ die Sylben oder teutſchen Wörter im Schreiben nicht mehr anfangen können.
4. Durch das gelinde ſch/ oder durch den gelinden ſibilum deſſelben verſteht man einen ſolchen / als im Frantzöſiſchen ge, oder im Rußiſchen ſchibier iſt.

Welches alles aber bey den Kindern in den teutſchen Schulen wenig Schwierigkeit macht. Auch hier nur der Zweck iſt zu zeigen was bey ſolchen Kindern vornehmlich zu erleichtern nöthig ſcheint.

Viertens macht das ce am k im Buchſtabiren Schwierigkeit. Weil man im nennen des ck das ce mit einem ſibilo ausſpricht/ und doch hernach im Ausſprechen ſolcher Sylbe keinen ſibilum hören läßt. Man findet dieſes ck ſchon in alten MSS. und ſcheint es ſey das c am k an ſtatt eines k geſchrieben worden/ weil es vor a/ o/ u/ als ein k geleſen wird/ und dadurch im Geſchwind-Schreiben ein Zug weniger kunte gemacht werden/ denn ſonſt das k erfordert/ wann man kk hätte ausgeſchrieben. Dieſer Schwierigkeit abzuhelffen/ könte man die Kinder das ck nur k nennen

nen lassen / ohne das c voran auszusprechen. Sonst wann man ck für ein doppeltes k hält / so müste man es im Buchstabiren theilen / und sagen schmec-ken / da dann ein Kind gleich sagen würde schmez-ken. Deßwegen schreiben einige schon kk für ck / wo es nöthig. Dann an einigen Orten ist es unnöthig ja es kan ck gar nicht da stehen / als nach einem Consonante, sonderlich nach l / e und r: da man dem blinden Gebrauch nach schreibt Volck / Winck / Starck. Weil das k nach einem Consonante nicht wol doppelt kan gehöret werden; und wann ein solches Wort um eine Sylbe wächst / die mit einem Vocal anfängt / so muß das k vom Consonante weg / und die angesetzte Sylbe anfangen / als Win-cken / Stär-cke / Völ-cker. Wie man aber nicht wol ein Wort mit ck anfängt / so fängt man auch keine Sylbe wol damit an.

III.

Unter den fremden Buchstaben / welche ins Teutsche gekommen / und Schwierigkeit ins Buchstabiren gemacht haben / ist auch das ph. Dieses soll ein Kind als ef aussprechen / in der Sylbe / und findet im Aussprechen des pe ha im a b c / solchen Laut gar nicht. Weil es nun als ein f soll gelesen werden so scheint es daß man es auch f solte heissen / und gleich nach dem f ins a b c setzen / gleichwie man vau nach dem u gesetzt / oder ß nach s;

wie

wie man dann auch in dem MSS. und ersten gedruckten Schrifften das ph offt für f gesetzt findet/ als anphangen für anfangen: Allein/ weil ph zwey Buchstaben sind/ die man nach dem f erst die Kinder kennen lehrt/ wann sie das a b c lernen/ sonderlich das p erst nach viel andern Buchstaben/ so gehört es erst nach dem h und p/ und vielmehr dahin/ wo es her gekommen/ nemlich fast ans Ende des Alphabets zum chi, wo es auch im Griechischen steht. Und behält lieber den Namen fi/ damit es mit dem ef nicht vermengt werde/ wann man es nennen hört/ und nicht geschrieben sieht. Man könte es an einander gehängt lassen/ wann es Phi heißt/ und hingegen/ wann p und h besonder lauten sollen/ als in Schnap-Hahn/ im Schreiben oder Drucken nicht zusammen hängen. Das ph gantz aus dem Teutschen weg thun/ wäre eine Extremität, worein schon ein bekannter Gelehrter gefallen/ dem keiner Filipp für Philipp nach schreiben wollen.

IV.

Bey dem q entsteht Schwierigkeit im Buchstabiren; nicht so wol daß man es meistens im a b c wie ein starckes k/ im Buchstabiren aber hernach/ wenn es vor einem u steht/ gantz gelind ausspricht: Sondern daß die meisten solches u/ so allezeit bey dem q steht/ in ein v verwandeln/ und von den Kindern/ nach der ge-

gewöhnlichen Art / fau nennen lassen. Dadurch wird / zum Exempel / aus q v e ll / weil man es kuh / fau / e / el / el / buchstabirt / einem Anfänger mehr das Wort Kuhfell ins Gehör / und auf die Zunge kommen / als das Wort Quell. Wann man aber u und nicht v zum q schreibt / oder druckt / so wird hierinnen keine Schwierigkeit mehr entstehen.

Wer Erfahrung hat wie viel am Buchstabiren gelegen; wie viel Mühe es gibt dasselbe einem tummen Lehrling beyzubringen; Wie mancher Lehrender ein Kind / das geschwind einige Sylben zusammen setzen lernet / gleich von Buchstabiren weg / und zum Lesen thut / dabey solche Schwierigkeiten vorbey laufft / die er am meisten hätte treiben sollen / und also das Kind untüchtig macht Lebenslang recht lesen oder schreiben zu lernen: Der wird dergleichen Gedancken vom Buchstabiren wol ein paar Seiten in einer auch zu dergleichen Dingen angefangenen Schrifft gönnen. Und wo er sie nicht nach seinem Geschmack findet / wird er hiemit ersucht zu glauben / daß dieses nicht ohne Erfahrung wegen der Möglichkeit und Nutzbarkeit in der Ausübung bey hoher und geringer Leute Kindern geschrieben worden. Man hofft dabey / es komme auch andern in die Hände / welche dergleichen Schwierigkeiten schon lang gesehen / und zu ändern gewünscht und gesucht: Oder es gerathe wol

gar

gar in das Gesicht eines Schul-Patrons, der mit Nachdruck solche alte Mißbräuche auch in grossen Schulen / ändern kan und darff. Es mag indessen ein jeglicher sich seiner Methode, sonderlich bey einzeln Kindern bedienen / und mit dem Harßdörffer Buchstabir-Würffel dazu machen: In öffentlichen Schulen aber muß es anders angefangen werden. Da liegt es nur an einigen die gute Vorgänger mit Einführung solcher erleichterten Buchstabier-Büchlein abgeben / es werden bald mehr folgen. Sonderlich diejenigen welche weder dem Pedantismo, noch dem Galantismo zugethan. Deren jene bey dem Schlendrian auch im Buchstabiren bleiben wollen / diese aber von dergleichen Dingen / als das Buchstabiren ist / zu raisonniren viel zu gering halten. Welche letztere aber mit Einführung ihrer albern Zeitungs-Wörter / absonderliche neue Schwierigkeiten im Buchstabiren und Lesen machen / und selbsten solche fremde Wörter selten recht buchstabiren und aussprechen können. Wovon künfftig etwas bey dieser Gelegenheit folgen soll.

IV.

IV.

De quibusdam libris, explicando Ciceroni aptatis, parum cognitis.

QUos iam libros nominabo, rarosideo & parum cognitos dico, quia paucorum in manibus sunt scholæ magistrorum, discipuli prope nullius. Omnis lectio Ciceronianorum operum hæc duo respicit, stilum, & rem verbis propositam. Fieri non potest, vt vbique verba intelligas, nisi rem ipsam in subsidium adhibueris, hoc est, historiam, & Philosophiam, quæ lucem verbis fœnerant, ante Ciceronis euolutionem intellectæ. Ioannes Albertus Fabricius, ornatissimus Vir & præclare meritus, in Bibliotheca Latina, vbi Ciceronis interpretes recenset, præcipuos hanc in rem libros indicauit. In his est Franciscus Fabricius, qui historiam M.T. Ciceronis per consules descripsit, libro satis inter eruditos noto; deinde, quem ad rariores refero, Iacobus Angelus de Scarparia, qui eiusdem Tullii vitam exposuit, longe ante Fabricium, sed alio modo; tum Desiderii Iocotii libellus de

Phi-

Philosophorum doctrina, ex Cicerone collectus, itidem rarus non minus, quam vtilis. Ad Scarpariæ librum quod attinet, breuior quidem est illo Fabricii, nec ordinem Chronologicum sequitur, memorat tamen non pauca, iucunda pariter atque vtilia, quæ Fabricius non attigit. Nec enim fit commode, vt eadem diuersa methodo & rerum coniunctione proferantur. De editionibus hujus libri sic tradit Fabricius, non ille, qui vitam Ciceronis, sed qui Bibliothecam Latinam scripsit: *Ante Fabricium hoc argumentum tractaverant Christophorus Mylæus, Henricus Bullingerus, cujus narrationem de Vita Ciceronis, Romæ repertam anno 1553. edidit VVolffgangus Peristerus; Iacobus Angelus de Scarparia, Leonhardus Aretinus, qui pro Plutarchi interpretatione novam ipsè Ciceronis vitam dedit, inter Plutarchi Parallelas Latine editas plus semel excusam.* Annon errauit Vir doctissimus? Putat enim, Wolffgangum Peristerum edidisse Henrici Bullingeri vitam Ciceronis, eamque Romæ repertam esse 1553: non autem Bullingeri is narrationem edidit, sed Angeli de Scarparia, idque primum Wittebergæ 1564. iterum Berolini 1581. id quod ex inscriptione libri & vtraque præfatione apparet. Respondet etiam annus, quo liber dicitur inventus, 1553: nam Peristerus prima præfatione, (anni 1564.) significat, se

ante annos decem circiter, hoc est 1553, quum Romæ fuisset, in pervetusta bibliotheca in hunc librum incidisse, manu scriptum, nec, quod aliunde probat, vnquam typis mandatum. Addo probationis loco epistolam aliquam, in fine libri addditam, & ad Peristerum eodem tempore, quo Romæ agebat, scriptam, cujus hæc est epigraphe: *Ornatissimo & clarissimo Viro, M. VVolffgango Peristero, amico suo Romæ, S. D. P.* Finis autem: *Datæ Neapoli 16. Cal. Ianuar. 1553.* Leonhardi Aretini editam Ciceronis vitam, cujus Fabricius in Bibliotheca meminit, non licuit mihi inspicere: video tamen, & alterum Fabricium ejus memorem esse, & in præfatione ad Historiam Ciceronis hæc referre: *Inuenitur in vetusto libro de Viris illustribus vita Ciceronis breviter comprehensa, quam Plutarchus copiosius conscriptam in Parallela sua includit. Eam Leonardus Aretinus, quum e Græco in Latinum vertere cœpisset, atque animadverteret, Plutarchum multa, ut ipse ait prætermittere, quæ ad summi viri splendorem vel maxime pertinerent, Plutarcho ejusque interpretatione omissa, quæ vel apud Latinos, vel apud Græcos, de vita, moribus, & rebus gestis Ciceronis legerat, plenius, non ut interpres, sed arbitratu suo descripsit.* Sunt hæc eadem verba, quæ in sua præfatione Angelus de Scarparia posuit; unde perspicitur, Aretinum pla-

gia-

giarium esse, qualem se & alibi demonstravit. Id autem ne cuiquam obscurum sit, ipsum Angelum audiamus: *Ne ipse quidem Plutarchus animi mei desiderium penitus implevit, quippe multis prætermissis, quæ ad illustrationem summi viri* (Ciceronis) *vel maxime pertinebant, cetera sic narrat, ut magis ad comparationem suam, in qua Demosthenem præferre nititur, quam ad sincerum narrandi judicium accommodari videantur. His igitur, & Plutarcho, & ejus interpretatione omissis, ex iis, quæ vel apud nostros, vel apud Græcos, de Cicerone scripta legeramus, ab alio exorsi principio, vitam & mores, & res gestas ejus, maturiori digestione, & pleniori notitia, non ut interpres, sed pro nostro arbitrio voluntateque descripsimus.* Ceterum ab editore Periſtero laudatur Scarpariæ summa diligentia, sufficiensque harum rerum notitia, qua factum, ut multos Plutarchi errores deprehenderit, vitamque Ciceronis accuratius interpretatus sit. Alter liber ellus, qui est Desiderii Jocotii, Philosophorum doctrinas ex Cicerone sic tradit, ut, quid singuli statuerint, uno conspectu appareat, per Ciceronis libros varie dispersum. Editus est una cum G. Morellii Tiliani Tabulæ compend. de Origine, successione, ætate, & doctrina veterum Philosophorum, ex Plutarcho, Laertio, Cicerone, & aliis scriptoribus, Basileæ cIↃ IↃ LXXX. Et junctim cum Freigii

Ciceroniano excusus est. Immo Iacobus Gronovius decimo tomo Græcarum antiquitatum inseruit, unde pretium libri non obscure intelligitur. Paucis chartarum plagulis & hic liber, & Angeli de Scarparia, exhiberi poterit, si quis bibliopola seorsum imprimere voluerit, scholasticæ juventuti & aliis consulturus.

V.

Kurtzer Auszug aus Hermanni Conringii Dissertation de studiis liberalibus verbis Romæ ad L. I. Codicis Theodosiani.

WEil in dieser Disp. viele zur Verbesserung des Schul-Wesens dienende Sachen sind/ so habe den Auszug davon zu machen für gut gehalten. Weil der Kayser Valentinianus wol einsahe / wie nöthig eine gute Schul-Anstalt der Policey wäre/ so ließ er Anno Christi 370. nach Rom an den Olybrium, Urbi Præfectum, der daselbst studierenden Jugend halber folgende constitution ergehen: Impp. Valentinus, Valens, & Gratianus, A. A. A. ad Olybrium P. V. Quicunque ad Urbem discendi cupiditate veniunt, primitus ad

ad Magistrum census provincialium judicum, a quibus copia est danda veniundi, ejusmodi litteras proferant, ut oppida hominum, & natales, & merita expressa teneantur. Deinde ut in primo statim profiteantur introitu, quibus potissimum studiis operam nauare proponant. Tertio ut hospitia eorum sollcite Censualium norit Officium, quo ei rei impertiant curam, quam se adseruerint expetisse. Iidem immineant Censuales, ut singuli eorum tales se in conventibus præbeant, quales esse debent, qui turpem inhonestamque famam, & consociationes, (quas proximas putamus esse criminibus) æstiment fugiendas: neue spectacula frequentius adeant, aut appetant vulgi intempestiva convivia. Quin etiam tribuimus potestatem, ut si quis de his non ita in Urbe se gesserit, quemadmodum liberalium rerum dignitas poscat, publice verberibus adfectus, statimque navigio superpositus, abiiciatur Urbe, domumque redeat. His sane, qui sedulo operam professionibus nauant, usque ad vicesimum ætatis suæ annum Romæ liceat commorari. Post id vero tempus, qui neglexerit sponte remeare sollicitudine Præfecturæ etiam invitus ad patriam revertatur. Verum, ne hæc perfunctorie fortasse curentur, præcelsa Sinceritas tua Officium Censuale commoneat, ut per singulas menses, qui, vel unde veniant, quive sint, pro ratione temporis, ad Africam vel ad cete-

ras provincias remittendi, brevibus comprehendat, his dumtaxat exceptis, qui corporatorum sunt oneribus adjuncti. Similes autem breves etiam ad scrinia Manſuetudinis noſtræ annis ſingulis dirigantur, quo meritis ſingulorum inſtitutionibusque compertis, utrum quandoque nobis ſint neceſſarii, judicemus.

Hierüber macht Conringius einen Commentarium, und weiſet zugleich/ wie das meiſte/ ſo in dieſer Conſtitution enthalten/ auch zu unſern Zeiten könne beobachtet werden. Alle und jede/ ſo zu Rom ſtudiren wolten/ muſten ſich bey dem Magiſtro Cenſus angeben/und demſelben ein atteſt der Provincial-Obrigkeit von ſeiner Herkunfft/ Alter/ Mitteln und Zweck des Studirens vorzeigen/ da ihm alsdann diejenigen Lehrer und Lebens-Ordnungen angewieſen wurden/ an welche er ſich zu halten hätte. Conringius zeiget hier/ wie unter allen Collegiis docentium des collegium Grammaticorum und Rhetorum das Zahl-reicheſte geweſen/ da man zehen Lateiniſche Grammaticos, und eben ſo viel Griechiſche/ deßgleichen drey Lateiniſche Rhetores, und fünff Griechiſche/ beſtellet gehabt/ anzuzeigen/ daß dieſe Studia die höchſt nöthigen fundamenta der ſo genannten altiorum ſeyn. Wo ein jeder Studirender ſein Logement nehmen wolte/imgleichen/wenn er daſſelbe wiederum veränderte/ ſolches muſte dem Officio oder Collegio cenſualium kund

ge-

gemacht werden / damit man wuste / an welchem Ort man nach einem jeden und dessen Verhalten fragen solte. Dieser Censualium waren sehr viele / über welche der Magister Census zu sagen hatte / und war accurate Anstalt gemacht / welche Studirende dieser oder jener censualis zu respiciren hatte. Sie musten dann ihre Tabulas und Nachrichten alle Monathe dem Magistro Census, und dieser hernach dem Præfecto Urbis einliefern / und nichts verschweigen. Man sahe aber nicht allein auf den Fleiß im Studiren / sondern vornemlich auf wolanständige Sitten / zu welchem Ende in dem Befehl der Conventuum, spectaculorum und conviviorum gedacht wird / die zwar nicht absolut untersagt wurden / jedoch also / daß die Studirende ohn Vergönstigung und einem Schein von denen Vorgesetzten dergleichen nicht besuchen durfften. Und solches ist an denen Orten eine löbliche Anstalt / da viel Neues zu sehen und zu hören ist / wodurch junge Gemüther / wenn nicht ein kluger Unterscheid gehalten wird / verwildern und die Bücher hin werffen. Die freveln Verächter solcher guten Ordnung wurden mit Schlägen abgestrafft / und also beschimpffet wieder nach ihrer Heimath geschickt / welches zu verwundern ist / weil man ja solche scharffe Disciplin bey andern nicht zu exerciren pflegte / und die Licenz zu Rom gar groß war. Allein der Kayser sahe darauf / daß die ge-

schärffte Gesetze ein Mittel seyn möchten/ den Zweck des Studirens zu befordern. Die Namen aller derer/ so sich wol gehalten hatten/ muſten dem Kayser in einem Catalogo übergeben werden/ damit er eines jeden Alter/ Studia und profectus sehen könte/ und sich darnach bey Bestellung der Aemter richten. Solches diente dazu/ daß sich die Leute wacker angriffen/ indem sie wol wuſten/ daß der Kayser keine Stümper beförderte/ auch nicht solche/ die den Lastern an statt der Tugend nachgiengen.

Hiebey nimt Conringius Gelegenheit/ diejenigen zu widerlegen/ die in der albernen Meynung stehen/ daß die Studia entweder der Policey hinderlich/ oder doch nicht viel nutz seyn; welches aber der Worte nicht viel braucht/ da die Erfahrung das decisum giebt. Desgleichen giebt er zu bedencken/ ob eben Rom der Ort gewesen sey/ dahin man mit guten Gewiſſen die Provincial-Jugend habe zum Studiren beordern können. Er selbst giebt seinen Zweifel genug zu verstehen/ weil es zu Rom so schröcklich dissolut hergangen wäre/ daß kaum die guten Anstalten kräfftig genug gewesen/ der zum Lastern inclinirenden Jugend Einhalt zu thun/ und schon in vorigen Zeiten/ da es noch lange so arg nicht gewesen/ verständige Eltern ihre Kinder an enthaltsamere Oerter geschickt hätten/ davon er Exempel anführet. Dem sey nun wie ihm wolle/ so ist doch eine gute Anstalt an

an einem dergleichen Ort zu rühmen; und wann dann dieselbe zu Rom nicht viel geholffen hat/ so wird sie doch zu unserer Zeit wol fruchten/ auch in den grössesten Städten/ wann nur recht darüber gehalten wird/ woran es ins gemein fehlet. Præceptores in Schulen mögen es allein nicht ausrichten/ daß der Wohlstaud der Republic durch wahre Furcht GOttes/ anständige Sitten/ gute Künste und Wissenschafften/ gefordert werde. Sie ermahnen wol/ und beweisen ihren müglichen Fleiß in der Schule; können aber nach geendigter Lection nicht hinter einem jeden hergehen/ und/ was daheim geschicht/ warnehmen: Es würde ihnen auch die häusliche Besuchung der Discipulorum nach den itzigen Umständen wol nicht zu rathen seyn/ weil sie sich dadurch in ihrer Privat-Arbeit versäumeten/ und schwerlich jemand darauf dencken dürffte/ daß die Eltern durch ihre Erkäntlichkeit es wieder einbringen würden. Und wer weiß/ ob auch solches den Eltern anstehen würde/ und ob nicht vielmehr mancher den Præceptor übel anlassen möchte. Es könten zwar diejenigen solchen Mangel bey der Jugend erstatten/ und in den Häusern fleißig nach fragen/ die dazu mehr Gelegenheit haben/ und deren Visiten gesegneter sind; was aber dieselben darbey thun/ werden sie am besten wissen. Wann nun dem also ist/ und die Eltern auch selbst nicht Hand anlegen/ ihre Kinder herum

lauffen lassen/ nicht auf die Zeit acht haben/ da dieselbe in der Schule oder zu Hause seyn müssen/ mit den Vorgesetzten nicht conferiren/ was kan anders daraus erfolgen/ als daß dereinst die Republic mit unnützen Leuten beläſtiget werde? Was die Obrigkeit dazu contribuiren kan/ ist wol etwas/ aber nicht alles. Observatores in die Häuser zu bestellen/ den Eltern Regeln vorzuschreiben/ Magistros morum durch gewisse districte zu verordnen/ will sich nach den heutigen Umständen/ und denen dazu gehörigen Geld-Mitteln/ nicht wol thun lassen. Dieses aber kan zu dem veritablen Vortheil der Jugend und der Policey müglich gemacht werden/ daß man fromme/ getreue/ und ihrem Amt in allen Stücken gewachsene Kirchen- und Schul-Lehrer bestelle/ dieselben rechtschaffen salarire/ damit sie der Geschencke halber nicht versuchet werden jemand zu heucheln/ und daß man in der nöthigen Disciplin denenselben gegen die Anläuffe der Zuchtgehäßigen Eltern/ oder wer sie sonst seyn mögen/ beystehe/ auf die Præfectus der Lernenden mit Achtung gebe/ und die Hochachtung der Studien durch Besuchung der actuum oratoriorum und anderer Schul-Exercitien/ wie auch durch Schul-Præmia, Beforderung der Würdigen/ und Zurücksetzung der Unwürdigen an den Tag lege. Das übrige muß man GOtt allein überlassen/ und demselben die Regierung der Gemüther anbefehlen.

VI.

VI.

M. D. Nützliche Anwendung der Scriptorum Classicorum in Studio eloquentiæ.

Es ist eine ausgemachte Sache/ daß die blossen Lehr-Sätze/ wie in andern Wissenschafften/ also auch in der Redner-Kunst nicht zulänglich sind/ sondern daß man sich zugleich nach guten Mustern und Exempeln umsehen müsse/ nach welchen man seine Gedancken ordentlich und deutlich an den Tag geben lerne. Wenn dann die Frage ist/ wie man sich einen bewehrten Lateinischen Scribenten am besten zu Nutze machen könne/ so dünken mich folgende Arten die vornehmsten zu seyn.

Die erste und gemeineste Art ist/ wenn man die phrases und loquendi formulas aus einem gewissen penso ohne Absicht auf die Ordnung der periodorum, in ein Argument oder Exercitium bringet/ welches die Untergebene elaboriren müssen/ und dieses ist imitatio puerilis.

2. Man imitiret gantze periodos und machet die particulas connectendi externas, internas, und medias den proficientibus bekant/ damit sie

sie gewieget werden/ auf Erfordern einen periodum causalem, conditionalem, concessivam, comparativam, consecutivam &c. bimembrem, trimembrem, quadrimembrem, und so weiter einzurichten/ und eine einzige propositiom durch alle Gattungen durchzuführen. Zu welcher Ubung M. Georgii Andreæ Vinhold Periodi & Chriæ Ciceronianæ, ingleichem Christ. Zippelii Periodologia s. doctrina de periodorum structura & ornatu, andere zu geschweigen/ sehr dienlich sind. Wie dann auch der alte berühmte Schul-Mann Johannes Sturmius in seinen Epistolis Classicis den Rath giebt/ man solte vor die unterste Classen ein volumen periodorum aus den besten Autoribus zusammen tragen/ und mit den Knaben durchgehen/ ehe sie zu einem gantzen Buch geführet würden.

3. Man machet von einem auserlesenen Capite, Epistel oder Oration eine analysin logicam und disponiret hernach andere Sachen/ die einige Verwandschafft damit haben/ nach solcher Vorschrifft/ und dieses ist imitatio virilis, weil man hier nicht ohne Unterscheid die Redens-Arten zusammen raffet/ sondern ordentlich dem penso nach gehet/ und vor allen Dingen auf das artificium logicum und Rhetoricum siehet. Und solcher Gestalt hat M Jacobus Wolffius Gymn. Sund. Rector in rostris dominantis Europæ die conciones civiles Sallustii, Livii, Curtii &c. und Joh. George Wilcke

im

im Sächsischen Nepote den Cornelium Nepotem sinnreich imitiret.

4. Der Docens übersetzet ein gewisses Stück ins Teutsche/ und lässet es die Untergebene/ ohne zu sagen/ woher ers genommen habe/ lateinisch machen. Wenn er nun ihre Arbeit durchgesehen hat/ zeiget er den locum scriptoris Classici an/ damit sie selbst sehen/ wie weit ihr Latein von der latinitate aureæ und argenteæ ætatis unterschieden sey. Einige haben die Gewonheit/ daß sie die Lehrlinge selbst ein pensum ins Teutsche übersetzen und hernach wieder Lateinisch geben lassen. Es scheinet aber deßhalb nicht allemal tuhelich zu seyn/ weil schon gesetzte Jünglinge dazu gehören/ die im Teutschen den idiotismum recht treffen sollen. Denn ist das teutsche Kauderwelsch gegeben/ so kan die lateinische Uebersetzung nicht gar zu verständlich und zierlich herauskommen. In öffentlichen Schulen gehet diese Art am füglichsten bey den so genanten extemporalibus exercitiis an. Denn wenn dergleichen argumenta von der Schul-Jugend zu Hause sollen gemacht werden: so kan unter einem grossen Hauffen leicht ein und der andere seyn/ welcher den locum Autoris findet/ und ohne seine eigene Kräffte zu versuchen/ nicht nur das Latein von Wort zu Wort ausschreibet/ sondern auch seine nachläßige und vorwitzige Mit-Schüler der anbefohlnen Arbeit überhebet/ und folglich den

ab-

abgezielten Nutzen hindert. Im übrigen ist nicht zu leugnen/ daß die schrifftliche Uebersetzungen in die teutsche Sprache an und vor sich selbst einen herrlichen Nutzen haben/ allermassen die Jugend das Lateinische desto besser behält/ und zugleich sich zum guten teutschen Stilo gewöhnet/ anbey auch das judicium schärffet.

5. Das abgehandelte Caput wird mit anderm Latein gegeben/ wobey aber aller möglicher Fleiß anzuwenden ist/ daß man zunfftmäßige Worte und Redens-Arten gebrauche. Und mit dieser Ubung hat es eben solche Bewandniß/ als mit einem Menschen/ welcher sich auf unterschiedliche Art kleidet.

6. Die gebundene Rede wird in eine ungebundene verwandelt/ wie Eilhardus Lubinus Paraphrasin Horatii geschrieben hat/ oder in ein ander genus Carminis, und oratio prosa wird metrice gegeben.

7. Was weitläfftig vorgetragen ist/ ziehet man kürtzer zusammen/ und machet aus drey und mehreren periodis einen einzigen: und dieses gehet vornemlich bey denjenigen Scriptoribus an/ die das asiaticum dicendi genus beliebet haben.

8. Was kurtz gefasset ist/ als in dem Seneca, Plinio und einigen Schrifften Ciceronis, dehnet man aus/ und machet aus einer jeglichen propositione der periodorum compositarum einen absonderlichen und weitläufftigen periodum,

9.

9. Man behält eben die Sachen des Autoris und stellet sie nur in einer andern Ordnung vor.

10. Sind die Untergebene in Lectione probatorum scriptorum ziemlich gewandt/ so können sie angehalten werden vor sich ein Buch zu lesen/ dessen Inhalt sie von Capitel zu Capitel lateinisch hersagen müssen.

Wenn diese und dergleichen Ubungen bey den alten lateinischen Scribenten angestellet werden/ so kans nicht fehlen: muntere und lehrbegirige Gemüther müssen durch GOttes Gnade in einigen Jahren nicht nur die lateinische Sprache gründlich verstehen/ sondern auch fertig reden und schreiben lernen. Doch bey allen diesen Vorschlägen wird ein verständiger Leser verhoffentlich nicht auf die Gedancken kommen/ als müsse man bey einem jeden Capitel alle diese Arten in acht nehmen. Gnug ists/ daß man bald diese/ bald jene Ubung anstellt/ und die flüchtige Jugend in angenehmer Abwechselung erhält. Denn sonsten würde man auch Jahr und Tag mit einem Capitel zubringen/ wie jener Professor, welcher etliche Jahr bey der Erklährung des ersten Capitis Geneseos sich aufgehalten hat.

VII.

VII.

De Excerptis ex Floro manuscripto, parti nonæ Der Berlinischen Heb-Opffer insertis.

VAgo quodam itinere & *cursu*, vti videtur, excerpta illa in Theologorum circulos deerrarunt, illasque tractationes, quibus præfixus titulus est: Von allerhand in die Theologie laufenden Materien: nec ad sacrum argumentum congruentius referuntur, quam Moses ad Marci Tullii, Julii Cæsaris, & similium concionem. Forlan, quia singulare quiddam & rarum spondere observationes istæ videbantur, dignæ iudicatæ sunt, quæ sanctiorem locum capesserent, nec ibi comparerent, vbi vera & competens sedes erat. Auctor id agit, vt manuscriptum Florum commendet, in bibliotheca celeberrimi Maieri repertum: vocat enim *egregium, magnique pretii*, idque primum externa bonitate, h e. membranæ nitore, litterarumque elegantia, probare nititur; deinde, quum hæc sola ratio non satis commendationis haberet, de

inte-

interiore bonitate aliquid addit, quam inde ſtudet euincere, quod is liber vbiuis fere cum Palatino quodam aliisque vetuſtiſsimis codicibus, a Grævio & Salmaſio in notis paſsim laudatis, amice conſpiret, id quod exemplis docet. Sed & alia ſubiicit exempla, in celebrato ſuo codice obvia, quæ reliquis in codicibus nusquam legantur. Quantum iudico, poteſt is liber, quoad cum aliquo antiquorum codicum convenit, quibus Philologi multum fidunt, valorem aliquem obtinere; ſicubi vero ab omnium codicum teſtimonio plane recedit, nemo tuto ſequatur. Vide enim, quam ſit facile, tali in re decipi, idque ex errore eius, cuius illa excerpta ſunt, cognoſce. *Deprehendi vocem*, inquit, *a nemine alio nec in vetuſtiſsimis exemplaribus obſervatam, quam tamen genuinam eſſe, adſerere nullus dubito. Scilicet libro* I. *cap.* I. *Grævius cum impreſsis codicibus omnibus in hanc conſentit lectionem: Pulſi fugatique Veientes.* Miratur, Salmaſium hæc ſicco pede præteriſſe, nec a Freinshemio quidquam notatum eſſe: ipſe autem *Veientes* in *venientes* mutat, codice ſuo fretus. Scilicet cum Veientibus Romulum bellum non geſſiſſe, quum falſum ſit, tamquam verum ſupponit, ad Grævium provocans & Perizonium, qui ſunt in eadem ſententia, hoc eſt in eodem errore, ideoque de Flori textu ſolliciti

fuerunt. Ac Grævius quidem *Florum* dicit *confundere bellum Veiens cum bello, quod cum Sabinis, Cæninensibus, Cruſtumerinis, & Antemnatibus, Romani geſſerint*; Perizonius autem putat, nomen *Veientes* imperitia ſcribarum irrepſiſſe, cum Florus ipſe ſcripſerit, *pulſi fugatique Cæninenſes*. De vtroque ſic cenſet auctor excerptorum: *Merito Perizonii correctio, vtpote nimis temeraria, diſplicet; nec ſequor Grævium, Florum confuſionis arguentem. Præferendam potius eſſe iudico meliorem noſtri codicis lectionem, quæ hæc eſt: Pulſi fugatique venientes, reſtituta vnica littera n, hactenus omiſſa: hic enim ſenſus planiſſimus eſt veriſſimusque.* Probatio eius, eademque Grævii & Perizonii, hæc eſt, quod legimus, Romanis cum Veientibus & Fidenatibus multis annis poſt bellum cum Sabinis rem fuiſſe. Sed hoc loco contra id offenditur, quod in vulgus notiſſimum eſt: *Vnius poſitio non eſt alterius excluſio.* Sequeretur alioqui, vt nec bellum Romulus cum Cruſtumerinis geſſerit, de quo Livius libro 2. cap. 19. ſcribit: *His conſulibus Cruſtumeria capta*, de qua vrbe conceſſum eſt antea, quod cum Romulo bellum geſſerit. Notum præterea eſt, a Veientibus non ſemel, ſed ſæpius, Romanos infeſtatos eſſe, unde *aſſidui & anniverſarii Romanorum hoſtes* apud Florum vocantur, libro

libro 1. cap. 12. Nec obstat, Livium sub Romulo nihil de Veientibus & Fidenatibus referre: est enim hoc, *a silentio ad negationem* concludere. Livio videtur placuisse, Sabinos potissimum memorare, & quosdam in agro *Sabinorum, Cæninenses, Crustumerinos*, & *Antemnates*, ad quos ait *iniuriæ partem* pertinuisse, vicinis nationibus ab Romulo per raptum virginum illatæ. libro 1. cap. 10. Igitur non ad hos solos iniuria illa pertinuit, sed ad plures, vti ex his etiam verbis capitis 9. elucet: *Multi mortales convenere, studio etiam videndæ novæ vrbis, maxime proximi quique, Cæninenses*, &c. Quid? quod clarissimo sensu de Romulo & Fidenatibus Dionysius Halicarnasseus testatur: Ἐπὶ τὴν φιδηναίων ἐστράτευσε πόλιν ἀπὸ τεττεράκοντα σταδίων τῆς Ῥώμης κειμένην, Contra Fidenatum vrbem exercitum duxit XL. stadiis ab Roma sitam libro 2. pag. 116. Et Eutropius de Veientibus simul & Fidenatibus, libro 2. cap. 2. *Romulus commotis bellis propter raptarum virginum iniuriam Cæninenses vicit, Antemnates, Crustuminos, Sabinos, Veientes: hæc omnia oppida vrbem cingunt.* Iidemque coniunguntur Metaphrasi græca Pæanii: Καινιαῖοι, Αντεμνάται, Κρουστουῖνοι, Σαβῖνοι, φιδηνάται, Βίεϊ. Ita habent castigatissimæ Eutropii & Pæanii editiones. Vnde hæc de Veientibus & Fidenatibus Eutropius hauserit, nihil necesse est

quærere, quia ſuſpicio non ſubeſt, bonum virum, etſi dubie Chriſtianum, mentitum eſſe, præſertim in re, quæ nihil falſario lucri tuliſſet. Quid ſi apud Livium hæc legit? quod quidem probari non poteſt; poteſt autem concedi, vt veriſimile. Quod enim ex Livio multa in ſuum breviarium tranſtulerit, eruditi conſentiunt, etſi de Suidæ teſtimonio diſputatur, qui Livium ab eo in compendium contractum dicit. Quoniam hoc argumentum eſt ſcholaſticum, iudicium de iſtis excerptis ferre placuit, auctore non prohibente, ſi ex animo hæc adiecit: *De quarum tamen lectionum veritate iudicent alii.* Ceterum excerpentis ſtilus is eſt, vt poſſim citra hæſitationem adfirmare, ingenium eius aliis ſtudiis, quam Latinæ Philologiæ, dicatum eſſe. Bene igitur & cum laude agerent viri Theologi, ſi, quod ipſi non ſatis intelligunt, aliis cenſendum relinquerent, nec ad ſe velut obtorto collo traherent, quod aliam viam ad Philologorum Latinorum ſpatia inſiſtit.

VIII.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1030679045/phys_0072
DFG

VIII.

J. J. S.

Nachricht von der neuen Einrichtung der Lectionen in der Schulen zu Aschersleben. Halberstadt in 4to fünff und ein halb Bogen.

§. 1.

Es ist uns diese Nachricht nicht lange nach edirung des ersten Stückes unserer Anmerckungen gedruckt zugeschickt/ und bald darauf auch ein kleiner geschriebener Extract aus derselben. Und wie wir dem gelehrten Rectori selbiger Schule/ Herr J. J. S. für solche willige Communication dieser nützlichen Nachricht sehr verbunden sind/ auch dergleichen Willfährigkeit uns von mehren ausbitten: Also haben wir zu demselben und dessen Herrn Collegen das zuversichtliche Vertrauen/ sie werden nicht übel deuten/ das wir aus der übersanten Einrichtung nur das Vornehmste/ und was sonderlich als etwas singularies und nützliches für die Verbes-

ferung des Schul-Wesens zu seyn scheinet/ dem publico hiemit communiciren.

§. 2.

In der Vorrede ist gar wohl erinnert/ wie billig es sey/ daß bisweilen eine wolbedachte Veränderung in der Information vorgenommen werde/ und daß nicht alle Nova gleich Africanische Monstra seyn. Man ist sonderlich zu einiger Veränderung veranlasset worden/ weil man vernommen/ daß die Lectiones in denen Classen könten ordentlicher getrieben werden/ und einer jeden ihr gewisser meta und Zweck præfiniret werden. So dann ist auch gut befunden/ die obern Classen von dem eingerissenen unnöthigen memoriren zu befreyen/ und die Fundamenta Theologiæ, Historiæ, Geographiæ, und anderer disciplinen denen Lernenden kürtzer beyzubringen/ auch denselben mehr Auctores bekant zu machen. Im übrigen wollen sie die Lectiones in allen Classen überhaupt also eingerichtet wissen/ daß immer eine Classis der andern die Hand bieten müsse/ und daß das jenige was in einer Classe gefasset/ in der folgenden füglich könne repetiret werden. Hierauf wird die Eintheilung derer Classen und ihrer Arbeit angezeiget/ und dabey protestiret, daß diese Einrichtung zwar wol gemeynet sey/ nicht aber für vollkommen ausgegeben werde. Weßhalben man auch andere Vorschlä-

schläge zu mehrer Verbesserung gerne annehmen / und durch diese Einrichtung sich kein unveränderliches Gesetz wolle vorgeschrieben haben.

§. 3.

In der Einrichtung jeder Classe wird insonderheit jedesmal auf 4. puncte reflectiret / nemlich (1) wird jederzeit der Zweck gezeiget / den man bey der Information intendire, (2) was vor Disciplinen, Wissenschafften / Sprachen / Auctores und Bücher in einer jeden Classe sollen tractiret werden (3) Nach welcher *Methode* die gantze Information getrieben werde / 4. Die Ordnung / nach welcher alle Tage und Stunden informiret werde

Nun läßt sich zwar nach diesen vier unterschiedenen Puncten von einer jeden Classe insonderheit kein Extract machen / und hat auch darinn jede Schul-Anstalt von der andern was unterschiedenes / nachdem der Classen mehr oder weniger sind. Doch erhellet aus dem gantzen Entwurff / daß in den untersten Classen nebst einer guten Anweisung zum Lesen / Schreiben und Rechnen die Erlernung der Vocabulorum also eingerichtet sey / daß es dem declliniren und conjungiren / und nachgehends der Lectioni Auctorum zu statten kommen müsse. Deßgleichen ist das Lernen der biblischen Sprüche also veranstaltet wor-

den / daß dadurch die Jugend einen guten Grund im Christenthum / und in der Theologia legen könne. Zu dem Ende sind dazu die dicta biblica, so in dem Catechismo und Compendio Theologico vorkommen / angewiesen.

§. 4.

Und weil die Erfahrung lehret / daß dadurch der Jugend grosser Schade zuwachse / wenn sie bey Erlernung der lateinischen Sprache mit vielen Regeln gequälet / und nicht zugleich auf gute lateinische Scriptores geführet wird: So sind die Lectiones in den obern Classen also eingerichtet / daß die Lectio Auctorum nicht allein zeitig mit dem Studio Grammatico verknüpffet wird; sondern auch mehr Auctores, als gemeiniglich geschiehet / in der Lateinischen und Griechischen Sprache tractiret werden. So werden z. E. in der ersten Classe zu der Griechischen Sprache nebst dem Novo Testamento von profan-Scribenten *ad stilum Historicum* Pæanii Metaphrasis Græca Eutropii: ad stilum *oratorium*, Isocratis orationes: ad stilum *Philosophicum* Epictetus & Cebetis tabula, und ad stilum *Poeticum* Freieri fasciculus Poematum Græcorum gebrauchet. Die Lateinische Sprache wird nach den unterschiedlichen Arten des Stili aus den Epistolis Ciceronis, Plinii, und Orationibus selectis Ciceronis zur Praxi

Epi-

Epistolica und oratoria anzuwenden gelehret: Der Stilus Historicus wird aus dem Justino, Julio Cæsare, Floro, Suetonio und Tacito de moribus germanorum beygebracht: Den Stilum Philosophicum müssen die Scholaren aus Ciceronis Officiis, Catone majore, Lælio und paradoxis/ wie auch aus Senecæ Epistolis fassen. Mit dem Stilo Poetico aber bleibet man bey dem Virgilio, Ovidio und Horatio, und vergisset auch dabey nicht der so hochnöthigen cultur der teutschen Sprache/ welche theils durch Lesung der neuen und besten teutschen Scriptorum, theils auch durch die wöchentlichen exercitia oratoria und epistolica zugleich getrieben wird. Dieses alles nun wird in einer Zeit von 3. Jahren absolviret/ wiewol dabey solche Scholaren supponiret werden/ die den Phædrum, Cornelium Nepotem, Epistolas Ciceronis und Sedulium etymologice und Syntactice haben resolviren gelernet.

§. 5.

Indessen weil die Auctores aus der Historie, Geographie, Chronologie, Logic, Oratorie, Mythologie, Antiquitatibus und andern desciplinen guten Theils müssen erläutert werden/ so werden wöchentlich zur Erklärung einer jeden von diesen disciplinen zwo Stunden ausgesetzet. Die Notitia Auctorum, Genealogia, und Heraldica aber müssen sich mit

einer behelffen. Und damit alles in desto besserer Connexion gefasset werde / so repetiret man wöchentlich alle Lectiones in zwey besondern Stunden. Auch wird sonst denen translocatis und neu ankommenden zum besten jede dieser disciplinen, so nebst obigen philologischen Studiis in dem gesetzten triennio müssen absolviret werden/ das erste Jahr in ihrer connexion durch eine Tabelle vorgestellet/ und hieraus nur die nöthigsten Fundamenta inculciret. Das zweyte Jahr dienet diese Tabelle zum Fundament, alles in beständiger Connexion und Ordnung zu wiederholen/ und einige im ersten Jahre übergangene momenta hinzu zuthun. Das dritte Jahr wird alles repetiret und weitläufftiger ausgeführet. Was der Herr Auctor ferner von dem hiebey gebrauchten Methodo und Abwechselungen der Lectionen erinnert / kan in der citireten Einrichtung p. 27. 28-31. mit Nutzen nachgelesen werden. Wir wünschen mit dem geschicken Herrn Auctore daß GOtt diese Einrichtung zu seinen Ehren und der Jugend Besten wolle lassen gesegnet seyn / und mehre redliche Männer in Schulen erwecken / die sich der Anführung der lieben Jugen mit aller Treue und Fleiß annehmen.

IX.

IX.

Ob die Ursache des heutigen Verderbens in der Christenheit bloß in den Schulen zu suchen sey.

§. 1.

EIn gewisser Prediger/ so vor diesem zu Osnabrug gewesen/ itzo aber zum Gravenhag in Holland stehet/ hat vor wenig Jahren ein von ihm so genantes Christliches Bedencken von der *Reformation* der *Universitæten* und Schulen/ als einem zur Aufrichtung des verfallenen Christenthums nöthigen Mittel zu Hamburg in 12mo herausgegeben/ welches er in diesem 1716. Jahre in 8vo nebst andern Meditationen über einige Sprüche der Schrifft zu Franckfurt am Mayn wiederum hat auflegen lassen. Es wird auch wol niemand leugnen/ daß in diesem Tractätlein viel Gutes und Nützliches/ sonderlich von der Gottseligkeit der Schul-Lehrer/ und wie GOttes Wort fleißiger und besser in Schulen müsse getrieben werden/ befindlich seye. Wenn auch die Tractation nichts

nichts mehr triebe/ als was der Titul anfänglich/ und auch einige Worte der Abhandelung scheinen im Munde zu führen/ daß nemlich übele Schulen eine Mit-Ursache des Verderbens in der Christenheit/ wie verbesserte Schulen ein dienliches Mittel mit wären dem verfallenen Christenthum aufzuhelffen/ so würde niemand dabey was zu erinnern haben/ sondern jederman des Herrn Auctoris Erinnerungen mit Danck annehmen. Allein daß dem Herrn Auctori in diesem Wercklein die Schulen sollen allein gesündiget haben/ und die NB. einige Quelle und Ursache des Verderbens in der Christenheit seyn/ worauf die gantze Abhandlung hinaus läufft/ damit kan derselbe wol schwerlich eins seyn/ welcher das Verderben in der Christenheit und dessen Ursachen unpartheyisch und genau einsiehet. Gleichwie es nun durchgehends der Augenschein giebet/ daß der Herr Auctor seinen Orden zu retten und zu exculpiren suchet/ so wird auch mir nicht können verarget werden/ wenn ich den Orden der Schul-Lehrer nach Erheischung der Warheit und Billigkeit von des Herrn Auctoris allzu immoderater Beschuldigung einiger massen zu retten suche.

§. 2.

Der Herr Auctor bezeiget sich anfänglich ohn Zweiffel aus Uberzeugung seines Gewissens

wissens/ etwas furchtsam mit seiner alleinigen Anklage der Schulen. Er scheinet (p. 57. edit. Hamburg. in 12) seinen Satz ziemlich behutsam zu fassen/ wenn es heisset: Und hier habe ich gefunden/ daß es (nemlich das Verderben in der Christenheit) meistens liege an der üblen Auferziehung der Jugend auf hohen und niedern Schulen. Andere *Causas concurrentes*, fähret er fort/ die von andern in der Vorrede angezogenen *Auctoribus* genug berühret sind/ vor diesesmal zu geschweigen. Woraus man fast schliessen solte/ daß der Herr Auctor allerdings mehr Causas des Verderbens/ wie auch wol billig ist/ statuire, und sich nur an die Schulen dieses mal machen wolle. Die Krafft der Warheit selbst hat dem Herrn Auctori dergleichen Worte bey Anführung seines Haupt-Satzes ausgepresset. Es zeiget aber hernach die gantze Deduction, daß selbige dem Herrn Auctori kein Ernst gewesen/ und er bloß die Schulen/ insonderheit/ welches zu bewundern/ die niedern zu Sündern und Ursachen des Verderbens zu machen gedencke. Denn (a) nennet er nicht einmal in der præterition, wie man pfleget/ die Causas concurrentes, sondern streicht ohnvermercket darüber hin/ welches doch mit zwey oder drey Worten leicht hätte geschehen können und sollen. Uberdem absolviret er (b) gantz

und

und gar die andern Orden/ auf die er etwa als Cauſas concurrentes hätte können und auch müſſen zielen. Z. E. wenn er von Academien redet/ denen es doch ſonſt laut Satzes noch mit gelten ſoll/ gehet es noch ziemlich ſäuberlich zu. Er lencket mit einem parentheſi p. 79. edit. cit. bald ein/ daß er nicht von allen rede: Er erinnert auch ſo gar/ daß die l. c. vorhergehende Worte Lutheri hart ſeyen: Er will die andern Loca, die noch ſchärffer lauten/ nicht einmal anführen; gedencket auch endlich/ daß es eigentlich von päbſtiſchen *Univerſitæten* zu verſtehen ſey. Im übrigen gehet er zum höchſten nur auf die Studenten loß/ nicht aber auf die Profeſſores, auf welche doch Lutheri Worte l. c. ſonderlich zielen. Und wenn er ja p. 90. auch an die Profeſſores kömt/ ſo gehet er ſehr piano und reputirlich mit ſie als ein ehemaliger Profeſſor honorarius um. Wenn aber die härteſten invectivæ auf mittlere und niedere Schulen und deren Lehrer als Viliora Capita kommen/ ſo wird die Sache nicht allein mit keinem Worte emolliret oder etwa eingelencket/ ſondern er gehet ohne eitzigen gemachten Unterſcheid auf ſie loß/ und redet aufs ärgſte und ſchimpflichſte durchgehends von ihnen/ davon hernach ein mehres. Kömmet er ferner auf den Prediger-Stand/ ſo iſt da keines Wörtgens gedacht/ ſo demſelben entgegen ſeyn könte; vielmehr lauffen die grö-

gröſten Erhebungen und Lobes-Sprüche abermals ohne distinction mit unter. So wird p. 56. edit. cit. das Eifern/ Lehren und Predigen derſelben gerühmet/ und beklaget/ daß es wegen der Schulen nicht anſchlage. p. 81. 82. 93. heißt es/ daß GOTT/ ſein Wort/ und ſeine Diener die Prediger/ und deren Predigten verachtet würden. p. 116-119. werden die Univerſitæt- und Schul-Lehrer auf die Prediger/ als rechte Muſter gewieſen/ und wird gewünſchet/ daß jene von dieſen lernen möchten/ als die mehr Einſicht und Bekümmerniß für die Menſchen/ ja auch mehr Geſchicklichkeit hätten/ wie ex pagg. cit. erhellet. Mit einem Worte/ es wird von lauter Hochachtung derſelben geredet/ vid. p. 188. welches ja rechtſchaffenen Leuten im Predigt-Amt wol gegönnet wird/ wenn nur auf der andern Seite gleiche Billigkeit erwieſen würde. Es iſt hiebey recht als was ſonderliches anzumercken/ daß er auch ſo gar die Prediger nicht undeutlich von der ſo nöthigen Catechiſation loß machen will/ indem er/ quaſi rebene geſta, p. 137. gedencket/ daß ſelbige die Woche kaum eine halbe Stunde catechiſireten/ und müſten die Schulmeiſter ſolches nicht auf die Prediger ſchieben/ ſondern ſowol hievor ſtehen/ als auch ihnen imputiret werden/ laut p. 141. daß es ſo viel ſchlechte und laulichte Beter in der Chriſtenheit gebe u. ſ. w. Ja p. 112. hiſſet

heisset es/ man lasse die Schul-Lehrer eine Stunde länger *informiren*: Eben als wenn selbige nicht genug mit Information belastiget wären/ und die Herren Prediger nicht besser thäten/ daß sie lieber zu ihrer halbstündigen *Catechisation* noch eine Stunde hinzu thäten. Des Regier-Standes wird auch/ wie durchgehends gewöhnlich/ nie ohne die grösten Erhebungen und exquisitesten Lobes-Sprüche gedacht/ so daß selbiger also auch kein Theil am verfallenen Christenthum haben muß.

§. 3.

Kömmt der Herr Autor aber nun auf die niedern Schulen/ so siehet man deutlich/ daß er selbigen allein das verfallene Christenthum imputire: welches auch den Auctorem so verdrießlich machet/ daß er so gar bey Benennung und Meldung der Schul-Lehrer auch de suo die schnödesten Formuln ja auch häßlichsten scommata und Schimpff-Worte mit anflicket. Z. E. wenn er p. 80. seqq. anfänget auf die Gymnasia und niedern Schulen NB. durchgängig ohne Unterscheid loßzugehen/ so wirfft er mit dergleichen prædicatis promiscue um sich/ die man sich schämet zu wiederholen. Und da die inserirten Parentheses, wie zuvor gedacht/ bey den Academien es wieder gut machen und einlencken musten/ so werden sie nunmehro gebrauchet/ die Schul-Lehrer recht schnöde und verächtlich zu tra-

tractiren. Da müssen die Præceptores und Rectores, wie es p. 80. 176. &c. ziemlich läppisch lautet/ als die ärgsten Buben und Narren unter der Sonnen beschrieben werden. Sie müssen nichts vom Methodo docendi wissen/ p. 111. Auch nichts von der Nachfolge Christi p. 67. und könte man tüchtige und geübte *Preceptores* genug haben/ da die Welt mit *Studiosis* NB. *Theologiæ*, die l. c. sehr gelobet werden/ angefüllet sey; welches gewiß eine sehr ungereimte und Affecten-volle Rede ist/ da die Untüchtigkeit den Lehrern/ ihren gewesenen Discipulis aber und denen im methodo noch ungeübten Studiosis Theologiæ lauter Tüchtigkeit zugeschrieben wird. Sonderlich klinget es p. 114. in folgenden Worten unsers Herrn Pastors sehr curieus: Wenn ein solcher *Lector* (a) oder *Rector* (oder wie sie sonst heissen) nur ein wenig *profan Studia*

O hat

(a) Scheinet es doch/ als wenn er den armen Schul-Leuten nicht einmal mehr die heutiges Tages ohnden aus Unverstand ziemlich verachtete und gemißbrauchete Amts-Titul/ ja vielleicht wol gar die Augen im Kopffe nicht gönne. Stehet doch dem Herrn Auctori frey/ andere Vorschläge im Gravenhag zu thun/ wie man uns hinkünfftig nennen solle. Denn daß er auch hier ins gemein rede/ ist aus dem Parenthesi und der gantzen Tractation klar.

hat/ ein (β) bisgen Latein verstehet und reden kan/ ein *Carmen* und *Oration* verfertigen/ einen *Auctorem expliciren* vermag; ja gar mit der *Bulla* (γ) *Magisteriali* und

(β) Zu welchem Zweck wird doch dieses so Stückweiß erzehlet/ so doch wol/ wo es weit nöthiger gewesen wäre/ wie oben §. 2. gedacht/ nicht geschehen ist? Solte es wol nicht aus bitterm Haß/ Stoltz und Verachtung des Schul-Lehrer-Ordens/ und nichtiger Pharisäischer Erhebung über seine Mit-Brüder geschehen seyn? Wer mag dem Herrn Past. aber wol gesaget haben/ daß die Rectores durchgehends sonst nichts könten/ als diese so schön erzehlte Sachen/ da doch selbige bekanter massen die Theologie, womit man sich so aufblehet/ in Gymnasiis ins gemein mehr als mancher Professor Honorarius auf der Universitæt, und accurater, als viele Prediger auf den Cantzeln profitiren müssen. Der philosophischen Studiorum zu geschweigen.

(γ) Derselbe so dieses mal des Herrn Pastoris Höhnereyen auf rechtschaffene Leute abweiset/ ist zwar weder Magister noch Doctor, ob er sich wol rühmen könte/ daß ihm beydes auf zwey unterschiedlichen Universitæten von freyen Stücken angetragen ist. Im übrigen/ ob er gleich solche axiomata anzunehmen sein Bedencken gehabt/ so muß er doch der Warheit dieses Steuer zuschreiben/ daß der Titul eines Magisters denen auf hohen und niedern Schulen stehenden Lehrern/ der Herr Pastor mag scoptisiren/ wie er will/ ohnstreitig zukomme/ wo man anders weiß/ was

und (s) *Doctorali* (die er doch offtmals so wenig als *Molinæi* zu *Padua* zum *Doctore creirtes* (t) Pferd verdienet) aufgezogen

ein Magister heisse. Hingegen ist es ein Zeichen grosser Thorheit und verdienete vom Herrn Pastor auf solche Satyrische Weise herum genommen zu werden/ wenn Prediger in ihren Aemtern noch so sehr nach dem Magister-Titul für sich und ihre Haus-Ehren sich bemühen Denn wenn sie solchen etwa vorher auf Universitæten angenommen/ da sie sonst die Freyheit andern zu lesen oder ihr talent anzuwenden nicht gehabt hätten/ so hat solches seine geweisete Wege. Siehet aber der Herr Pastor auf den Mißbrauch/ daß solche Titul öffters indignis conferiret werden/ so hätte er hiebey seinen Herrn Confratribus, so dann denen Herren Brabeutis und Professoribus, nicht aber denen armen Schul-Leuten den Text lesen sollen/ als welchen der Magister-Kützel/ wenn sie erst im Amte stehen/ ohndem wol vergehet.

(s) Derer werden wol so viel nicht seyn/ die solchen Doctor-Titul führen/ noch weniger suchen oder annehmen Solten aber einige Umstände dieses erfodern/ oder sie den Titul aus anderu muneribus in diese station mit bringen/ wovon sich ein und ander Exempel finden möchte/ so glaube ich/ daß selbige eben so viel Recht zu solchem Charactere, als der Herr Pastor und seines gleichen haben.

(t) Ob einem Pastori, der zumal um retablirung des wahren Christenthums prætendiret vor an-

kömmt/ so ist der Handel fertig/ ob gleich der *Candidatus* die Bibel (ζ) nicht ein einziges mal durchgelesen/ oder wol gar nicht

dern bekümmert zu seyn/ mit dergleichen liederlichen scommatibus um sich zu werffen anstehe/ und ob dieses dem Demuths-vollen Sinne JEsu Christi/ den man an dergleichen Leuten sonderlich wahrnehmen solte/ convenable sey/ mag jeder Unpartheyischer urtheilen/ wie auch was dergleichen unverantwortlicher Stoltz und Injurie dieses Pastoris für ein Gegen-Tractament verdienete/ wenn man Gleiches mit Gleichem vergelten wolte.

(ζ) Woher ist doch der Herr Pastor dessen versichert/ daß ein solcher so genanter Candidatus, so den Titul eines Rectoris nach seinem Beruff führet/ nicht so wol die Bibel könne durchgelesen/ oder/ wie er gar schreibet/ darinnen gelesen haben/ als er und seines gleichen. Ich glaube nicht/ daß ein redlicher und verständiger Mann dergleichen Plaudereyen ohne indignation lesen/ oder des Herrn Past. Vergehen excusiren könne. Zielet aber der Herr Pastor auf ein particulier Exempel eines untüchtigen Mannes/ davon er Gewißheit hat/ so hätte der Herr Pastor anders reden und mit solchen unbesonnenen Höhnereyen nicht einen gantzen der Republic so nöthigen Orden prostituiren müssen. Er gedencke dabey/ wie es ihm und seines gleichen gefallen würde/ wenn man von einem liederlichen und unwissenden Priester auf den gantzen venerablen Orden argumentiren wolte.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1030679045/phys_0088
DFG

nicht einmal sein Lebetage darinnen gelesen hat. Mich verdreust ein mehres von dergleichen höhnischen Ubernehmungen anzuführen und lasse iederman judiciren, ob es Christlich oder auch nur honnet sey/ mit einem gantzen Orden auf die Weise zu verfahren/ worunter mehrentheils noch so wol/ als unter dem auch höchstverderbten Prediger-Stand/ Leute sind/ die ein gantz anderes Tractament verdienen.

§. 4

Jedoch wir müssen auch wol die Argumenta des Herrn Auctoris von solcher herben Imputation, daß die Schulen allein der Quell des Verderbens in der Christenheit seyn sollen/ noch kürtzlich besehen. Das erste heisset p. 56. seqq. "Den Sünden werde in Schulen nicht mit Nachdruck begegnet/ und "wurtzelten also in den Hertzen der Jugend/ daß hernach keine Aenderung zu "hoffen sey/ so daß die drey Haupt-Stände ans den Schulen hernach mit gottlosen Leuten besetzet würden. Ich antworte (a) woher erweiset der Herr Auctor, daß durchgängig den Sünden in Schulen nicht begegnet werde. A particulari ad universale &c. (b) Wie/ wenn man docirete, daß die meisten Glieder der Republic heutiges Tages entweder gar ohne Schulen/ oder in so genannten Pædagogien- und Privat-Winckel-

ckel-Schulen/ nach der Eltern Caprice, erzogen werden/ so würde doch die Wurtzelung des Bösen andern Ursachen/ sonderlich der Nachläßigkeit der meisten Prediger/ imputiret werden müssen/ als welche bey ihrer vorgegebenen Cura animarum speciali weder auf Eltern noch Kinder und derer Erziehung zu regardiren pflegen/ sondern mit ihren bisweilen gegebenen Visiten und prætendirten Vorsorge gemeiniglich nur das liebe interesse und ihre Insinuation bey den Familien zu suchen pflegen/ und dahin nicht viel kommen/ wo solches nicht zu hoffen ist. (c) Entgehet die Jugend der Zucht in Schulen zu zeitig/ und lauffet entweder ungebrochen und unreiff auf die Universitæten/ da jeder ungeprüfet angenommen/ und nie abgewiesen wird; Da sie denn auser aller Zucht und Aufsicht im Bösen recht wurtzeln/ und die Eltern und Verwandten ihr Vermögen zu solchem Verderben ihrer Kinder frisch tourniren/ da sie sonst ehrlichen Leuten/ für allen ihren Schweiß und Arbeit wol nicht einmal grossen Danck gesaget: oder sie lauffen in ihrer Unart zu Handwerckern und andern Lebens-Arten/ wenn es ihnen in den Schulen nicht anstehen will. Das kan kein Schul-Mann/ auf welche der Vulgus wenig reflectiret, wol aber die Herren Prediger hindern/ die bey dem Volcke Ingress haben/ und hier allerdings mit zu treten solten/

wenn

wenn sie ihrem vorgeschützten heiligen Amt ein Genügen thun wolten. Aus welchem allen ohnschwer erhellet/ daß das Böse nicht so wol durch die Schulen/ als vielmehr durch die weltlich gesinnte/ interessirte und hochmüthige Prediger/ unachtsame Obrigkeit/ böse Haushaltung/ und durch die Academien wurtzeln. Das zweyte Argument unsers Herrn Pastors ist aus unterschiedlichen Zeugnissen allerhand Auctorum p. 59-64. hergenommen/ welche doch entweder auf die Academien gehen/ oder das falsche Suppositum haben/ daß alle Glieder der Gemeinde aus Schulen kommen/ so leicht zu widerlegen; welches alles der Herr Auctor mit ungegründeten Folgerungen und seinem völligen consensu p. 65. wiewol gantz vergebens/ bekräfftiget.

Das dritte ist eine blosse declamirung auf die Schulen p. 66. seqq. so nichts beweiset/ wobey unter einigen auf Schrauben gesetzten particular Formuln eine tückische universale Beschuldigung anzumercken ist/ wie ex collat. p. 66. und 67. so fort erhellet.

Das vierte Argument stehet p. 232. seqq. da die Lehr-Art in Schulen NB. überhaupt nichts taugen soll/ und die Rectores (ohne Unterscheid und NB. überhaupt geredet) über ihr *Compendium* eine Brühe voller Grillen und *Distinctionen* giessen: An die *Praxin* und den Gebrauch werde nicht ge-

dacht. Welches alles rechtschaffne Rectores dem Herrn Past. so lange für eine unerweißliche Calumnie anrechnen werden/ bis er solches/ wie es geschrieben/ überhaupt und durchgängig erweiset.

Und hieraus kan der Herr Pastor zugleich leicht abnehmen/ daß man böse gottlose Schul-Leute/ deren es freylich/ wie unter andern Orden/ genug giebt/ nicht entschuldige/ (als welche man von Hertzen detestiret/) sondern nur improbire, daß der Herr Pastor keinen gehörigen Unterscheid machet / und Gutes und Böses unter einander menget / damit er nur Gelegenheit habe den Schulen allen Verfall in der Christenheit zuzuschreiben/ folglich den gantzen Orden/ ich weiß nicht aus was für Absicht/nach vieler Prediger Gewonheit niederzuschlagen/ und bey der Welt schwartz zu machen; die übrigen Orden aber/ auf welche doch ohnstreitig die meiste Schuld fället/ aus Partheyligkeit excusiren und bey Ehren erhalten möge.

§. 5.

Nun wäre noch übrig zu zeigen / daß das Verderben und der Verfall in der Christenheit nicht von einem oder auch von etlichen Orden / sondern von allen zusammen / insonderheit aber von bösen / irrdisch-gesinnten / hochmüthigen Predigern / herrühre. Allein ich bekenne frey / daß mich grauet

an diese Materie zu kommen/ weil selbige durch GOttes Gnade ziemlich einsehe. Und ob ich mich zwar eben nicht scheue ein Zeugniß der Warheit auch mit einigem Verdrieß und Gefahr abzulegen; Ich mich auch wol getrauete/ die Sache mit mehrer Discretion und Grund abzuhandeln/ als von offt bemeldten Herrn Pastore geschehen/ so daß sie gegen allerhand Zunöthigungen wol den Stich halten solte: So habe doch viele Ursachen diesesmal das ἐπέχειν zu erwehlen. Denn ausgesetzt/ daß die Leges dieser Anmerckungen eine beliebte Kürtze erfordern/ so hiebey aber nicht wol könte beobachtet werden; So könten auch unordentliche Gemüther solche Deduction gegen den gantzen an sich nöthigen und höchst nützlichen Orden derer Lehrer in Kirchen mißbrauchen. Man wird es mir auch nicht verdencken/ wenn ich hierinn vorsichtiger suche zu seyn/ als der Herr Auctor des obberührten Bedenckens/ und mit dem Pub. Scipione dort beym Livio (a) es halte/ welcher gegen das neidische und hochmüthige declamiren des Qu. Fabii Maximi sich folgender Gestalt am Ende seiner Antworts-Rede vernehmen lässet: Neutrum faciam, P. C. & si nulla alia re, modestia certe & temperamento linguæ adolescens senem vicero. Zudem ist die berühr-

(a) Vid. lib. 28. c. 44.

rührte und hiemit übergangene Warheit nicht allein aus der gantzen heiligen Schrifft und der ächten Kirchen-Historie klar und offenbar / sondern auch von rechtschaffenen Theologis selbst zur gnüge bemercket; unter welchen ich nur auf zwey theurer und wol bekanter Männer pia desideria, geliebter Kürtze halber mich beziehe / welche unser Herr Pastor zwar in seinem so genanten Christlichen Bedencken hat imitiren wollen / aber viel zu partheyisch und hochmüthig dazu gewesen ist.

§. 6.

Zum Beschluß muß nur noch die Quelle des Irrthums unsers Herrn Auctoris und sein rechtes πρῶτον ψεῦδος kürtzlich melden / woraus das gantze übele und indiscrete Tractament der Schulen / und deren öffentlichen Lehrer ursprünglich herfliesset. Selbiges nun ist nichts anders / als daß der Herr Pastor nach der gemeinen Art unverständiger Leute einen gar zu grossen und reellen Unterscheid zwischen Kirchen und Schulen und beyderseits Lehrern in diesem Scripto supponiret. Dieses aber ist grund falsch / und als ein Pabistischer Greuel bey uns noch übrig: woher die meiste Verachtung und Niederschlagung der Schulen / und auf der andern Seite aller thörichter Stoltz / Uberhebung und Elend einiger in Kirchen-Aemtern stehenden / wie auch die

die abgöttische Verehrung des Pöbels gegen dieselben entspringet. Allein man hätte bey uns Evangelischen/ da die irrigen hypotheses, worauf sich die Höhen des Cleri im Pabstthum gründen/ ziemlich aus dem Wege geräumet sind/ wol zu erwegen/ daß der gesamte Lehr-Stand in Kirchen und Schulen einerley Warheit und Grund-Lehre/ und also eine Haupt-Sache gemeinschafftlich treibe: So dann hat man auch einerley Zuhörer/ davon die Schulen noch den Kern und das gantze Seminarium der künfftigen Lehrer selbst/ und also auch der übrigen Stände haben: Ferner ist und soll auch beyderseits einerley Zweck seyn mit den Zuhörern/ worauf ja der Herr Pastor p. 136. seqq. selbst dringet. So wäre also nichts übrig/ warum die Schulen müsten verachtet/und in den Koth getreten werden/ als/ weil etwan selbige die gelehrten Vehicula NB. zugleich daneben treiben/ oder weil sie die äusserliche Administration der Sacramente nicht haben; worauf aber leicht zu antworten wäre/ und ich nicht glauben will/ daß man solchem Argumento sonderlich inhæriren werde.

X.

X.

M. D. Summarische Schul-Historie des Berlinischen (a) Gymnasii.

CAP. I.

Von den Schul-Anstalten in Berlin/ vor Stifftung des Gymnasii, und einigen Merckwürdigkeiten des zur Land-Schule hernach gewidmeten Francilcaner- oder so genanten grauen Closters.

§. 1.

VOr Stifftung des Gymnasii im grauen Closter sind zwey öffentliche Schulen in Berlin (Cölln nicht mit gerech-

(a) Der werthe Herr Auctor dieser Anmerckung hat schon eine geraume Zeit an einer völligen Schul-Historie des Berlinischen Gymnasii gearbeitet/ womit er auch den geneigten Leser dereinst vergnügen wird. Indessen hat er für gut angesehen/ diesen Summarischen Entwurff voran gehen zu lassen/ und deßhalben von uns verlanget/

rechnet) gewesen/ eine bey der S. Nicolai-Kirche/ die andere zu S. Marien. Beyde waren im Anfange der Kirchen-Sauberung schlecht bestellet: indem die Præceptores eines Theils an statt nöthiger Dinge die beste Zeit mit allerhand Schau-Spielen und Auffzügen eines geringen Nutzens halber zubrachten/ andern Theils sich ohn Unterlaß auf Hochzeiten für Platz-Meister gebrauchen liessen: Wozu noch dieses kam/ daß die Collegen einer Schule die Knaben der andern an sich zogen/ und ihnen allen Willen liessen, damit sie nur bey ihrer Heerde bleiben möchten. Weßhalb denn in vielen Jahren wenig gelehrte Leute darinnen erzogen worden/ die man zu wichtigen Aemtern füglich hätte gebrauchen können.

§. 2.

Diesen Mängeln abzuhelffen/ wurde in der ersten Kirchen-Visitation Anno 1640. da kurtz vor-

denselben Stuck-weiß' diesen zufälligen Anmerckungen vom Schul-Wesen mit zu inseriren. Und weil wir uns ohndem im Vorbericht dieses unsers Instituti die Freyheit vorbehalten/ auch wol *Specialia* von berühmten Schul-Leuten und Schulen mit ein zustreuen/ wo es zumal nöthig/ und dem Schul-Wesen zuträglich befunden würde: So wird hoffentlich dieser Articul für nichts fremdes oder hieher nicht gehöriges geachtet werden.

vorher die Evangelische Lehre war eingeführet worden / und hernach zu des Propstes Joachim Paschens Zeiten für gut befunden / die Marien-Schule in die Nicolaus-Schule zu legen. Allein man richtete wegen allerley Ungelegenheiten und Hindernissen wenig fruchtbarliches damit aus. Denn es fehlte nicht nur an Raum und Bequemlichkeit für so viel Lehrende und Lernende / sondern es war auch vor der Nicolaus-Schule / als an einem öffentlichen unruhigen Orte / täglich ein Vorüberlauffen und tumultuiren / daß beyde Præceptores und Schüler in ihren Studiis mercklich verhindert wurden / auch an dem dumpfichten Orte ohne Verletzung ihrer Gesundheit nicht dauren konten.

§. 3.

Bey solchen Umständen hat der Rath / in dessen Vermögen es nicht war / die Bürger auszukauffen / und mehr lectoria und Zimmer anzubauen / zumalen solches Auskauffen ihnen und gemeinen Städten an Schoß und Steuren abbrüchig / bey denen Kirchen-Visitatoren inständig angehalten / den Chur-Fürsten unterthänigst zu ersuchen / daß diese beyde Schulen in das graue Closter möchten verleget / und besser eingerichtet werden. Und da der Landes-Herr dem Rath zu solchem Endzweck die gantze Closter-Kirche / den Kirchhof / den Raum dahinten an der Mauer gelegen / sammt dem

dem Beichthause/ Creutz-Gang/ Garten und andern Gemächern Anno 1574. gnädigst anweisen und perpetuiren lassen/ welches an seinem Orte umständlicher vorkommen wird: so sind dagegen die vorigen alten Schulen durch die Visitatores zu Mägdlein-Schulen verordnet worden/ und hat jede Schulmeisterin/ ausser dem viertel-jährigen Lehr-Gelde/ so von der Kinder Eltern gegeben worden/ aus dem gemeinen Kasten einen Winspel Roggen und etwas Holtz bekommen: welche gute Anstalt aber gleich vielen andern heilsamen Verfassungen mit der Zeit wieder eingegangen ist. (β)

§. 4.

Ob nun wol also die beyden alten Schulen nicht das beste Lob haben: so sind doch unter den Lehrenden einige wackere Männer gewesen/ welche wegen der gewaltigen Hindernisse den Stein vor sich nicht heben können/ inzwischen aber doch nach Vermögen gearbeitet/ und folglich ihres gehörigen Ruhms nicht zu berauben sind. Unter diesen ist nun wol M. Petrus Haftitius, Juterbocensis, Rector der Schule zu S. Nicolai, einer der vornehm-

(β) Vid. Die Vorrede zur Schul-Ordnung. B. Starkii Orat. de orig. Schol. Berl. Weberi recordatio secularis. Die Churfl. Confirmation von dem Gymnasio.

nehmsten. Anno 1555. hat er nebst M Johanne Agricola Chur-Fürstlichen Hof-Predigern und General-Superintendenten der Chur-Brandenburg und M. Abdia Prætorio, Professore zu Franckfurt/ mit Johanne Famesio Bischoffen zu Zazinth und einem Jesuiten/ welche an Joachimum II. des Concilii Tridentini halber abgefertiget waren/ von den vornehmsten Puncten, worüber die Lutherischen und Pabisten streitig sind/ disputiren müssen/ welches Hafftitius selbst in seinem bekanten Chronico MSto bemercket. Währendem seinem Rectorat hat Chur-Fürst Joachimus II. ein grosses Danck-Fest für das aufgegangene helle Licht des Evangelii angestellet/ und haben alle Prediger und Schulen d. 8. Oct. im Dohm seyn müssen/ da denn einem jeden Prediger und Schul-Collegen ein Thaler/ den Schülern ein Lübschilling/ auch den Schulen und Hospitalen an Victualien, Wildpret/ Bier/ Brodt und andern Zugehörigen/ so viel verordnet worden/ daß sie etliche Mahlzeiten reichlich davon halten können. Und diese Gewonheit hat Er jährlich bis zu seinem Absterben gehalten/ darnach ist sie gefallen. Crameri Pommersche Kirchen-Chronicke Lib. III. p. 167. it. Hafftitius. Nach der Zeit ist Hafftitius Rector der Schule zu Cölln an der Spree/ und zuletzt Prediger daselbst geworden. In der Formula Concordiæ wird sein

Nah-

Name gefunden unter dem Titel: in sede Cölln an der Spree. Von seinen Schrifften sind über gedachtes Chronicon zu mercken der Tractat de extremo judicio, Wittenbergæ 1575. ingleichen die Auslegung des Spruchs: Ein frölich Gewissen ist ein ewiges Wolleben/ oder wie es Proverb. XV, 15. Lutherus gegeben hat: Ein guter Muth ist ein täglich Wolleben. Franckfurt am Mayn 1579. in 8.

§. 5.

Das Closter/ worinnen man die neue Schule angeleget hat/ ist in der päpstischen Finsterniß dem H. Francisco, dessen Bildniß noch hin und wieder in der Kirche befindlich ist/ gewidmet worden/ und wird vielfältig das graue Closter genant/ weil die Mönche darinnen graue Kappen getragen haben. Seinen Anfang hat es genommen Anno 1271. von den Marggraffen Ottone Longo und Alberto, Ottonis III. oder des gütigen Söhnen/ welche den Grund oder Platz dazu geschencket. Anno 1290. hat ein Ritter Jacobus von Nebede seine Ziegel-Scheune zwischen Tempelhoff und Berlin dazu verehret/ wie beydes in dem Chor der Kirche Nordenwerts in folgenden Worten gelesen wird: *Anno millesimo ducentesimo septuagesimo primo illustrissimi Principes et Domini, Dominus Otto et Dnus Albertus, Marchiones*

Brandeburgici, erga ordinem speciali devotione permoti, aream, ubi presens monasterium est constructum, fratribus contulerunt gratiose perpetue possidendam. Post hoc anno Domini millesimo ducentesimo nonagesimo strenuus miles, Dominus Jacobus, Dominus de Nebede, donavit fratribus hujus loci latericidinam, sitam inter Tempelhove et Berlin. Sicque dictus miles et principes prefati extiterunt istius claustri fundatores.

Hiernechst und gegen über sind die Sedes ordinis Franciscanorum nach einander namhafft gemacht/ und mit diesen Worten beschlossen: *Nota quod ordo fratrum minorum, quem Deus omnipotens, meritis sancti sui Francisci largo benedictionis sue munere preveniens, multiplicavit in personarum numero et locorum, ac per totum orbem longe lateque diffudit, habet XXXVI. provincias, vicarias sex, que propter paucitatem locorum, provincie non vocantur, loca fratrum M DCC XXXIII. loca sancte Clare CCCCII. quibus omnibus unus tantum favente altissimo preest Pater.*

Ob also nun gleich das Closter in oben bemeldtem Jahre gestifftet/ und nachher mit prächtigen Gebäuden gegen dem Königs-Thor zu erweitert worden: so muß doch schon zuvor ein Haus dieses Ordens hieselbst ge-

gewesen seyn. Denn Herrmann von Langeln/ ein Beicht-Vater der beyden Marggrafen Johannis und Ottonis, auf dessen Zurathen Anno 1250. zu Zedenick ein Jungfrauen-Closter Cistertien er-Ordens gestifftet worden/ ist zu der Zeit schon Lector bey den Barfüssern in Berlin gewesen. Vid. Angelum fol. 103.

§. 6.

Was insonderheit die Kirche betrifft/ so ist sie eine von den besten und ansehnlichsten in den Residenz Städten. Hat in der Länge hin ein ziemlich hohes Gewölbe nebst zwey Seiten-Gewölben/ so etwas niedriger/ und mit absonderlichen Dächern versehen sind. Und da die alten Marggraffen zu Brandenburg/ vor Erbauung des Schlosses in Cölln/ in der Nachbarschafft des Closters an dem Orte/ wo itzo die Reformirte Parochial Kirche erbauet ist/ ihren Sitz gehabt haben: so ruhen viel hohe Standes-Personen und vornehme Leute in dieser Closter-Kirche/ als:

I. Ludovicus Romanus (weil er zu Rom gebohren worden) Marggraff und Chur-Fürst zu Brandenburg/ Kayser Ludovici Bavari Sohn/ welcher Anno 1365. und seine Gemahlin welche Anno 1357. nach Ausweisung einer alten Tafel/ so noch zu Angeli Zei-

ten in gemeldter Kirche vorhanden gewesen/ im Chor (γ) begraben worden.

II. Margareta eine Tochter Königs Christophori in Dännemarck und erste Gemahlin Marggraf Ludwig des Aeltern/ welche Anno 1340. mit Tode abgegangen ist.

III. Hertzog Ernst zu Sachsen Anno 1300.

IV. Conegundis Marggraf Otten zu Brandenburg Tochter/ die eine Closter-Jungfrau oder Nonne gewesen/ Anno 1317.

V.

(γ) Zacharias Garzæus Prizwalcensis, Rector der daßigen Schule und zuletzt Burgermeister seiner Vater-Stadt/ führet in Chronico MSto. welches bis 1582. gehet/ das Epitaphium dieses Chur-Fürsten und seiner Gemahlin umständlich an. In Cœnobio Franciscanorum Berlini ad parietem in Choro versus sinistram in Tabula de obitu & conjuge Ludovici R. hæc leguntur: *Anno Domini M CCC LXV. Ob. illustrissimus Princeps & Dominus D. Ludovicus Romanus, Marchio Brandenburgensis, filius invictissimi Principis & Domini D. Ludovici Imperatoris, his in terris sub altari condigna veneratione & honore, ut par fuit, tumulatus.* Johannes autem Aventinus scribit eum esse sepultum in Landshut/ in cœnobio Seligenthal. *Anno Domini M CCC LVII. obiit inclita Domina, Domina Conegundis uxor magnifici Principis D. Ludovici Romani dicti, filia quoque serenissimi Regis Cracoviæ sub Altari hic infavius apud Dominum & maritum suum honorifice tradita sepultura.*

V. Graff Johann von Hohenstein / Herr zu Vierraden / des Heermeisters S. Johannis-Ordens zu Sonneburg / Graf Martini / Groß-Vater. Und dessen Gemahlin Frau Anna, gebohrne Fürstin zu Anhalt, welcher beyder Grab-Schrifften an dem ersten Pfeiler Norden-werts noch befindlich sind.

VI. Claus von Bach / Groß-Comtor des Ritterlichen Teutschen Ordens in Preussen.

VII. Georg von Stein / davon auf einem Täflein im Chor dieses befindlich: *Anno a Christi nativitate* 1491. *in vigilia Dive Barbare diem clausit extremum magnificus Georgius de Lapide, Dominus Czosne, cujus anima in perpetua pace quiescat! Amen.* Ingleichen der letzte Besitzer von der Herrschafft Zossen / welches Nic. Leutingerus Comment. de Marchia Brandenb. ejusque statu sub Joachimo. I. & II. it. Joh. Georgio p. 20. angezeiget.

VIII. Graf Johannes von Hohenlohe und Philipp von Utenhofen.

IX. In der Vorrede der neuen Schul-Ordnung wird gemeldet / daß im Closter ehe dessen ihre Schlaff-Kammer auch gefunden haben

Die von Arnim /
Die von Bredow /
Die von Bartensleben /
Die Pfuhle /

Die Röbel/
Die Wenckſterne/
Die Blanckenfelde.

Und andere mehr von Adel und vornehme Leute. (z)

Innhalt.

I. Fortſetzung der Rauiſchen Vorſchläge von innerlicher Verbeſſerung der Schulen. p. 143. ſq.

II. Fortgeſetzter kurtzer Entwurff der Schul-Hiſtorie des Volckes GOttes. p. 160

III. J. L. F. Vom Buchſtabiren in den teutſchen Schulen / und von Erleichterung einiger Schwie-

(z) Die übrigen ſchönen Documenta und Grab-Schrifften von Fürſtlichen und andern hohen Standes-Perſonen/ ſo hiebey häuffig angeführet waren / hat der Raum nicht faſſen wollen / und wird der H. Auctor ſelbige der künfftigen völligern Ausführung einverleiben.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1030679045/phys_0106
DFG

Schwierigkeiten in demselben p. 172
IV. De quibusdam libris, explicando Ciceroni aptatis, parum cognitis. p. 186.
V. Kurtzer Auszug aus Hermanni Conringii Dissertation de Studiis liberalibus urbis Romæ. p. 190
VI. M. D. Nützliche Anwendung der Scriptorum classicorum in studio eloquentiæ. p. 197
VII. De excerptis ex Floro manuscripto parti nonæ der Berlinischen Heb-Opffer insertis. p. 202.
VIII. J. J. S. Nachricht von der neuen Einrichtung der Lectionen in der Schule zu Aschersleben. p. 207
IX. Ob die Ursach des heutigen Ver-

Verderbens in der Christenheit bloß in den Schulen zu suchen sey. p. 213

X. M. D. Summarische Schul-Historie des Berlinischen Gymnasii; und deren erstes Cap. von den Schul-Anstalten in Berlin vor Stifftung des Gymnasii, nebst einigen Merckwürdigkeiten des zur Land-Schule hernach gewidmeten Franciscaner-Closters. p. 230

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1030679045/phys_0112
DFG

of

ne Schüler ausgeteilet

gute schwartze Ruppi-
ährlich den alumnis zur
rden.
lancken und 20. Tonnen
ie hohe Herschafft jähr-
schaffen und den Præ-
rn reichen lassen.
eten Einkünfften solten
zwar 10. dürfftige von
ck/ 80. aus den Alt-Mit-
Ruppinischen/ Prignit-
irckischen Städten/ 10.
und 20. unvermögener
ommen und unterhalten

lche Knaben/ die feine
einen guten Anfang hät-
t gelassen werden.
e der Consistorial-Præsi-
perintendens und einer
richts-Rähten beywoh-
das dabey vorgegangen/
rtähnigsten Bericht ab-

s GOtt gnädig verhü-
olle/ die Schul-Gebäude
t niedergeleget werden/
, Erben und Nachkomen
schuldig

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 520
Patch Reference numbers on UTT
the scale towards document
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1030679045/phys_0113
DFG